

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 M. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Zeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

## Arbeit und Ausdauer!

Die Erhaltung des Lebens erfordert andauernde Arbeit. Mit Geduld und Ausdauer begibt sich der Landmann im Frühjahr an die Arbeit, um den Acker zu bestellen, arbeitet ausdauernd auf eine nicht vorbestimmte Ernte hin. Jahr für Jahr wiederholt er mit zähem, unbeugsamen Willen seine mühevollen Arbeit. Der Handwerker, der Fabrikarbeiter fügt ein Stück um andere, bis das Werk vollendet, um dann ein neues zu beginnen. Nur in der Organisation fehlt so oft die unentbehrliche Ausdauer, das zähe Vorwärtstreiben, weil viele das Ziel vor dem Anfang, die Ernte vor dem Ausstreuen der Saat wägen. Sei es aus Verkennung oder Abtrot.

Wie unsere Arbeit sich Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr in hartem Ringen vollzieht, so bleibt auch der Zusammenschluß eine fortlaufende Notwendigkeit. Aus der Art, dem Wesen der neuen Verhältnisse im Wirtschaftsleben, mit dem neuveränderten, vor 50 Jahren noch kaum gekannten Lohnarbeiterstand wurde die Organisation des Proletariats als natürliche Folgeerscheinung geboren. Der Bestand bei einem ohne des anderen ist unnatürlich und unheilbringend für die Arbeiterschaft. Aber die neuen Wirtschaftsverhältnisse haben sich schneller den Platz an der Sonne erkämpft, wie die mit ihnen erstandene Lohnarbeiterschaft. Weil der Zug ins Große, Organisierte und zähe Ausdauer sie begleitete. — Lernen wir arbeiten und ausdauernd sein!

## Die Eisen- und Metallindustrie im Lichte der Statistik.

In bestimmten Zeitabständen findet im Deutschen Reich eine allgemeine Berufs- und Betriebszählung statt. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Das Ergebnis der Erhebungen wird niedergelegt in diesen Bänden „Statistik des Deutschen Reichs“ und Auszüge davon im „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“. Dieses statistische Material ermöglicht die Beurteilung unserer volkswirtschaftlichen Zustände und Verhältnisse im allgemeinen und jeder einzelnen Industrie im besonderen.

Die neuesten statistischen Erhebungen fanden statt am 12. Juli 1907. Denselben ist eine großartige Entwicklung, insbesondere der Eisen- und Metallindustrie zu entnehmen. Die gefundenen Zahlen sind nicht nur interessant für den Volkswirt und Politiker, sondern auch für den Gewerkschaftler. Dieser kann insbesondere Vergleiche ziehen zwischen der Entwicklung der Industrie und der gewerkschaftlichen Bewegung. Es zeigt sich dabei, daß die letztere noch viel mehr gefördert werden kann und muß. Ein nur verhältnismäßig kleiner Teil der in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter ist organisiert, etwa 1/3 aller Metallarbeiter leben noch indifferent in den Tag hinein.

Doch zur Berufs-Statistik! Sie gliedert sich in Berufsabteilungen, Gruppen und Arten. In der Abteilung A findet sich die Land- und Forstwirtschaft, in der Abteilung B die Industrie, einschließlich Bergbau und Baugewerbe. Hier finden sich eine Reihe von Gruppen, darunter „Metallverarbeitung“ als Gruppe V, Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate als Gruppe VI. Der Bergbau, das Hütten- und Salinenwesen wird in Gruppe III behandelt. Die Gruppen sind wieder in verschiedene Arten geteilt. In der Gruppe V, Metallverarbeitung, gibt es 19 verschiedene Berufsarten. Es sind dies:

1. Gold- und Silberschmiede (Metallschläger). Juweliers;
2. Kupferschmiede;
3. Rot- und Gelbgießer;
4. Rinngießer;
5. Verfertigung von Spielwaren aus Metall;
6. Gießgießer, Glockengießer;

7. Sonstige Verarbeitung unedler Metalle, mit Ausnahme von Eisen, und sonstige Erzeugung und Verarbeitung von Metalllegierungen;
8. Eisengießerei und Emaillierung von Eisen;
9. Schwarz- und Weißblechherstellung;
10. Klempner;
11. Blechwarenfabrikation;
12. Verfertigung von Stiften, Nägeln, Schrauben, Muttern, Ketten, Drahtstollen usw.;
13. Grob- (Guf-) Schmiede;
14. Schlosserei, einschließlich Verfertigung von feuerfesten Geldschränken, eisernen Möbeln, eisernen Türrahmen, Blöckchen;
15. Feug-, Zensen-, Messer-, Scheren-, Gabel-, Waffenschmiede und -schleifer;
16. Feilenhauer;
17. Verfertigung von eisernen Kurzwaren;
18. Näh- und Stednadel-, Nadelwaren Drahtgewebe- und Wollwarenfabrikation;
19. Verfertigung von Schreibfedern aus Stahl, Minimum usw.

Wie schon angedeutet, es sind in der Gruppe V nicht alle für die Eisen- und Metallindustrie in Betracht kommenden Berufsarten aufgenommen. Es kommt die Gruppe VI fast ganz noch dazu, ausgenommen dabei die Berufsarten: Stellmacher und Wagner, Pianofortefabrikation, vielleicht auch die „Verfertigung sonstiger musikalischer Instrumente“. Diese Berufe bleiben bei den Darlegungen an dieser Stelle unberücksichtigt. Nach Abzug derselben verbleiben aus Gruppe VI noch folgende Berufsarten:

20. Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Apparaten (auch in bezügl. den Eisenbahnverwaltungen unterstehenden Anlagen);
21. Mühlenbauer;
22. Automobil- und Fahrradfabrikation;
23. Schiffsbau;
24. Büchsenmacher;
25. Sonstige Verfertigung von Schußwaffen;
26. Uhrmacher;
27. Verfertigung von physikalischen, chirurgischen etc. Instrumenten und Apparaten;
28. Verfertigung von Lampen und anderen Beleuchtungsapparaten;
29. Glühstrumpf- und Glühkörperfabrikation;
30. Elektrotechniker, Herstellung von elektrischen Maschinen und Anlagen;
31. Fabrikation von Erd- und Seefabel.

In der Berufsgruppe „Metallverarbeitung“ mit den vorher aufgeführten 19 Berufsarten wurden am 12. Juni 1907 gezählt zusammen 1 186 099 im Hauptberuf Erwerbstätige, darunter 73 039 weiblich. Dazu kommen 1 617 926 Angehörige ohne Hauptberuf und 22 598 Dienende im Haushalt; im ganzen also 2 826 623 Personen. In der Gruppe: Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, beschränkt auf die vorher aufgezählten Berufsarten, Ziffern 20 mit 31, wurden gezählt: 764 683 im Hauptberuf Erwerbstätige, 1 081 691 Angehörige im ganzen, mit den Dienenden 1 870 185 Berufsangehörige. Nach den hier angeführten Zahlen sind also in der Eisen- und Metallindustrie im Hauptberuf beschäftigt insgesamt 1 950 782 Personen. Die Hüttenbetriebe sind hier nicht dabei.

In der Gruppe „Metallverarbeitung“ finden sich 128 460 Eigentümer, 3 804 Pächter, sowie 8 996 Gewerbetreibende, die in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft arbeiten. Die Zahl der Arbeiter beträgt 989 446, darunter 62 385 weibl. Gelernte Arbeiter, Gesellen, sind 768 760 gezählt worden; ungelernete Arbeiter dabei 221 686, Hausdiener 220 686. Die Angehörigen der Arbeiter repräsentieren ein Heer von 1 176 664 Personen. Die Zahl der Betriebsleiter ist angegeben mit 2 827. Die Zahl der Werkmeister und sonstiges Aufsichtspersonal beträgt 19 133 Personen, darunter 135 weibliche. Es trifft sich noch auf je 52 Arbeiter eine Aufsichtsperson, die Eigentümer, Betriebsleiter und das Bureaupersonal sind dabei nicht in Betracht gezogen. Das Bureaupersonal ist ziemlich zahlreich, es beträgt 25 576 Personen. Dazu kommen noch 3376 Techniker und Volontäre. Die Berufsgruppe: „Industrie der Maschinen-Instrumente und Apparate“ ist zum

Teil schon gemeldet worden. Die Zahl der für die Metallindustrie in Betracht kommenden Arbeiter beträgt sich in dieser Gruppe auf 605 496, davon 245 546 angelernte. Die Angehörigen dieser Arbeiter sind 841 080 Köpfe stark. An Bureaupersonal gezählt wurden 51 657 Personen. Die Zahl der Werkmeister beträgt nach der Statistik 22 578 und jene der technischen Beamten 39 274.

Seit dem Jahre 1895 hat in Gruppe Metallverarbeitung die Zahl der in Betrieben beschäftigten Arbeiter um 43,3 Prozent, jene der weiblichen Arbeitskräfte um 88,9 Prozent zugenommen. Bei der Berufsgruppe Industrie der Maschinen um 61 Proz. bzw. 225 Prozent. Ein genauer Vergleich mit dem Ergebnis der Gewerbezahlung von 1882 ist ohne weiteres nicht möglich, weil die Art der Erhebungen von damals u. heute eine verschiedene ist. Dennoch sollen die damals gefundenen Zahlen hier wiedergegeben werden. Zeugen sie doch von der immensen Entwicklung der Eisenindustrie in den letzten 26 Jahren. Es waren beschäftigt in den Hauptbetrieben oder im Hauptberuf erwerbstätige Personen:

	1882	1907
Metallverarbeitung	459 713	1 186 099
Industrie der Maschinen	253 843	764 683
	713 556	1 950 782

Das ist eine Steigerung der in der Metallindustrie erwerbstätigen Personen in Höhe von 173 Prozent.

Den Stand der einzelnen Berufsarten bei der Zählung 1907 zeigt die nachfolgende Tabelle. Der Uebersicht halber werden die Berufsarten hier in Ziffern ausgedrückt und folgen in der Reihenfolge 1 bis 31 wie eingangs dieser Abhandlung.

Berufsart	Erwerbstätige		Angehörige ohne Hauptberuf	Berufsangehörige m. Dienenden zusammen
	insgesamt	davon weiblich		
1	54 844	17 010	52 317	109 895
2	14 005	142	20 089	34 636
3	5 358	54	8 189	13 634
4	2 898	489	3 781	6 817
5	7 148	4 001	4 451	11 746
6	737	105	1 005	1 824
7	111 328	20 977	145 286	259 322
8	149 543	4 398	273 627	425 389
9	6 267	570	10 303	16 577
10	89 246	1 568	122 544	214 911
11	17 554	5 807	19 298	37 250
12	41 555	4 295	67 471	109 805
13	214 492	1 297	329 162	547 141
14	357 647	2 109	418 906	798 366
15	44 666	1 449	73 605	119 187
16	9 694	372	15 807	25 675
17	21 776	2 286	92 288	54 786
18	18 129	5 217	19 277	37 795
19	1 212	893	520	1 767
20	469 301	9 528	709 355	1 192 180
21	5 401	39	9 473	15 009
22	20 681	1 043	26 899	48 112
23	46 253	134	82 047	129 252
24	3 773	34	4 837	8 739
25	11 469	344	20 455	32 164
26	41 517	4 382	51 506	95 627
27	51 652	3 340	49 790	103 232
28	13 869	5 196	13 028	27 360
29	2 815	2 011	1 275	4 166
30	89 781	10 667	100 707	193 475
31	8 171	941	12 319	20 675

Die größte Zahl der Erwerbstätigen findet sich bei Ziffer 20, Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen usw. Es folgen Ziffer 14, das ist Schlosserei; dann Eisengießerei; sonstige Verarbeitung unedler Metalle; Verfertigung von Spielwaren. In Ziffer 17, Verfertigung von Schreibfedern, ist die kleinste Zahl der Erwerbstätigen, davon aber die größte Zahl weibliche beschäftigt. In der Glühstrumpfherstellung sind nur 25,5 Prozent männliche Erwerbstätige. In der Berufsart Gold- und Silberschmiede finden sich sehr viele weibliche Arbeiter, fast ein Drittel; bei der Verfertigung von Lampen etc. noch mehr als ein Drittel.



Bei den hier angegebenen Berufsarten ist nicht berücksichtigt der Hüttenbetrieb. In diesem Berufe wurden 1907 gezählt 243 470 im Hauptberufe erwerbstätige Personen, mit den Angehörigen und Dienenden insgesamt 703 615 Berufszugehörige. Im Jahre 1882 waren in den Eis-, Blei-, Kupfer- und Zinkhütten, in den Eisen- und Stahl- und Stahl-, Frisch- und Streckwerken beschäftigt 124 020 Personen.

In anderen Berufsgruppen stecken auch noch Berufsarten, die ohne weiteres der Metallindustrie zugerechnet werden dürfen. Es sind das die Gas- und Wasserinstallateure, 24 790, im Hauptberufe tätig; die Schriftsetzer 3 558; die Graveure und Bismut-, von denen 15 181 im Hauptberufe erwerbstätig sind.

Die Betriebsstatistik unterscheidet zwischen Hauptbetrieben und Nebenbetrieben. Hauptbetriebe sind Gewerbetreibende, innerhalb deren Betriebsstätten eine oder mehrere Personen mit ihrer alleinigen oder Hauptbeschäftigung tätig sind. Nebenbetriebe sind Betriebe von allein und ohne Motoren arbeitenden Selbständigen.

Es wurden gezählt:

Gruppe V Metallverarbeitung:

Betriebe überhaupt	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe
1907 166 663	152 523	44 913
1895 174 069	158 457	
1882 177 347	164 256	

Gruppe IV Maschinen, Instrumente:

1907 108 477	94 502	33 334
1895 102 559	87 879	
1882 94 807	82 874	

Bei den Zahlen der letzten Gruppe ist die Berufsart „Wagenbau“ (Stellmacher) mit im ganzen 52 623 Gewerbetreibende, davon 45 219 Hauptbetriebe, der leichteren Vergleichsmöglichkeit halber mitgerechnet; ebenso die 7 315 Betriebe für Musikinstrumente.

Hüttenbetriebe, auch Frisch- und Streckwerke wurden 1907 gezählt: 920, davon 914 Hauptbetriebe; 1882 waren es 998, davon 985 Hauptbetriebe.

Von den einzelnen Berufsarten sind am stärksten vertreten die handwerksmäßigen Betriebe. Bei den Schmieden, Grob- und Feinschmieden finden sich 76 532 Betriebe überhaupt, davon 67 346 Hauptbetriebe. Es folgt die Schlosserei nebst Gelbschraffabrikation mit 26 566 Betrieben, davon 25 434 Hauptbetriebe, Klempner mit 22 619 Betrieben, 21 567 Hauptbetrieben; Uhrmacher 16 701 Betriebe, davon 15 574 Hauptbetriebe; Zeug-, Eisen- und Waffenschmiede 11 426 Betriebe, 10 846 Hauptbetriebe; Gold-, Silber- und Bijouteriewaren 5047 Betriebe, 4751 Hauptbetriebe; Kupferschmiede 2619 Betriebe, davon 2463 Hauptbetriebe.

Es sollen noch hervorgehoben werden:

Erzgießer, Stodengießer	106	104
Eisengießereien	2 163	2 115
Schwarz- und Weißblechherstellung	131	130
Drahtwarenfabrikation	1 760	1 549
Fabriken von Dampfmaschinen und Lokomotiven	262	260
Fabriken von Petroleum-Motoren	101	100
Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen	1 862	1 557

Fabriken von Textilmaschinen	1 252	1 171
„ „ Nähmaschinen	410	332
„ „ Dampfseifen	560	549
Schiffsbau	1 159	1 097
Verfertigung v. Schußwaffen	1 641	1 558
Mathem. Instrumente	5 493	4 701
Lampen und Beleuchtungsapparate	405	393
Herstellung elektrischer Maschinen u.	5 956	5 391

Wie sehr die Betriebskraft gesteigert worden ist, geht aus einer Statistik der Dampfmaschinenstärken hervor. In der Gruppe V, Metallverarbeitung, betrug die durchschnittliche Leistung in Pferdestärken:

Gruppe V	1895 87 200	1907 142 678	Steigerung 62 Prozent
„ VI	138 720	573 675	313 „

Die Verbrauchsstatistik zeugt ebenfalls von dem Aufschwung der deutschen Eisenindustrie. Der Roheisenverbrauch im Deutschen Reich betrug nach den Aufstellungen deutscher Eisen- und Stahlindustrie im Jahre

1879	1,54 Millionen Tonnen
1885	2,61 „
1895	3,74 „
1907	3,92 „

Auch bei den übrigen Metallen: Kupfer, Blei, Zink, Zinn zeigte sich eine Zunahme des Verbrauchs. Die Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat darüber Aufzeichnungen bis zum Jahre 1889 zurück. Danach war der Verbrauch an Kupfer im Jahre 1889 46 700 Tonnen, 1895 63 800 Tonnen, 1907 aber 149 800 Tonnen. Der Bleiverbrauch betrug 1889 77 300 Tonnen, 1895 111 700 Tonnen, 1907 187 000 Tonnen. Zink: 1889 83 800 Tonnen, 1895 110 900 Tonnen, 1907 174 900 Tonnen. Der Zinnverbrauch ist nicht in dem Maße gestiegen. Im Jahre 1889 wurden verbraucht 8900 Tonnen, 1895 10 800 Tonnen, 1907 15 100 Tonnen.

Auf eine Reihe weiterer interessanter Zahlen aus der Gewerbestatistik wird gelegentlich zurückzukommen sein. Für heute seien die gegebenen Uebersichten den Mitgliedern zu eingehendem Studium empfohlen. Die einzelnen Mitglieder aus den verschiedenen Berufsarten können dann, wenn sie die Stärke ihrer Organisation in Vergleich ziehen, jedenfalls ersehen, daß noch viele Organisationsarbeit nötig ist, um die große Zahl der indifferenten Berufskollegen zu gewinnen. Das muß vorerst, ganz besonders in den kommenden Herbst- und Wintermonaten die Hauptaufgabe unserer Verbandskollegen sein.

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

(Monat August 1909.)

Metall- und Maschinenindustrie

In der Roheisenherzeugung ist nach einem Bericht aus Oberschlesien eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonate nicht eingetreten. Der Beschäftigungsgrad kann noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden. Auch der Mangel an inländischen Arbeitskräften ist noch nicht gemichen. Ein Bericht aus Westdeutschland läßt eine Besserung des

Geschäftsganges erkennen. Der Absatz übertraf den des Vorjahrs, weil nach Auflösung des Roheisenkontrakts die Werke frei verkaufen konnten. Es war ein außerordentlich hartes Ueberangebot an Arbeitskräften zu verzeichnen. Ein Bericht aus Süddeutschland nennt den Umfang der Roheisenherzeugung auf den bayerischen fiskalischen Werken für den Monat August normal.

Ueber den Geschäftsgang in den Stahl- und Walzwerken berichtet der Stahlwerksverband, daß die Verbandswerke in Halbzeug, Eisenbahnmateriale und Formeisen etwas besser als im Vormonate beschäftigt waren. Der Versand in diesen Erzeugnissen war um 21 202 Tonnen höher. Gegenüber dem Vorjahre war die Beschäftigung ebenfalls umfangreicher; der Versand war um 19 857 Tonnen höher als im August 1908.

Die übrigen, aus Westdeutschland eingegangenen Berichte lauten verschiedenartig. Die meisten bezeichnen die Beschäftigung als noch immer unzureichend; wiewohl eine Verbesserung gegenüber dem Vormonate eingetreten zu sein scheint. Eine kleine Anzahl von Walzwerken gibt eine Verbesserung des Geschäftsganges an. Auch in Oberschlesien scheint sich die Lage teilweise gehoben zu haben. Dagegen bezeichnet ein Bericht aus Sachsen den Geschäftsgang als nach wie vor unbefriedigend.

Die Beschäftigung der Röhrenwalzwerke wird in einem Bericht aus Westdeutschland als gut bezeichnet.

Im allgemeinen (schwach), jedoch nicht ohne teilweise Besserungen, waren die Blechwalzwerke beschäftigt.

Die Eisengießereien waren, soweit die eingegangenen Berichte ein Bild darüber geben, in Schlesien mit wenigen Ausnahmen noch unbefriedigend beschäftigt. Etwas günstiger als die Vormonate lauten alle Berichte aus Sachsen. Die westdeutschen Gießereien hatten überwiegend gut zu tun. Auch die bayerischen fiskalischen Gießereien waren ausreichend beschäftigt.

Die Mitteilungen aus der Drahtindustrie lauten außerordentlich verschiedenartig, so daß sich ein klares Bild auf Grund der eingegangenen Berichte nicht gewinnen läßt, doch scheinen Verschlechterungen nur vereinzelt eingetreten zu sein.

In der Dresdener Kleinindustrie (Schrauben, Muttern, Nieten usw.) hat sich die bereits im Vormonate berichtete Besserung weiter fortgesetzt. Auch in der Nürnberger Industrie (Haus- und Küchengeräte, Blech- und Metallspielwaren und dergleichen) hielt der lebhafteste Geschäftsgang an; dagegen klagt ein Bericht aus Oberschlesien über ungenügende Beschäftigung, die zum Teil zu völliger Arbeitseinstellung führte.

Die bereits im Vormonate gemeldete Besserung des Geschäftsganges im allgemeinen Maschinenbau hat im Berichtsmonate nach der überwiegenden Mehrzahl der eingegangenen Berichte weitere Fortschritte gemacht. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte scheinen eine Veränderung gegen den Vormonat nicht erfahren zu haben. Ein Ueberangebot wurde nur vereinzelt gemeldet.

Die Berichte über die Dampfseifen- und Armaturenwerkstätten lauten nach wie vor überwiegend ungünstig. Teilweise ist eine geringe Ver-

Die erste Zeitung.

Das Jahr 1909 ist ein Jubeljahr, nicht nur der deutschen Presse, sondern der modernen Zeitungen überhaupt; denn es ist nicht widerlegt, daß die erste regelmäßig erscheinende, also eigentliche Zeitung, vor 300 Jahren in Deutschland erschien. Es ist dies eine Wochenschrift, die anfangs des 17. Jahrhunderts in Straßburg i. G. gedruckt wurde. Wann die Zeitung begründet wurde, kann nicht nachgewiesen werden, vielleicht ist sie mit dem neuen Jahrhundert ins Leben getreten.

Erwiesen ist, daß die „Relationen“ 1609 als regelmäßig erscheinende Wochenschrift in Straßburg herausgegeben wurden. Der Titel war: „Relation: Aller Tarnemmen und gedenkwürdigen Historien, so sich hin und wieder in Hoch und Nieder Teutschland, auch in Frankreich, Italien, Schott- und Engelland, Hispanien, Ungern, Polen, Siebenburgen, Wallachien, Moldau, Türck usw. In diesem 1609. Jahre verlaufen und zutragen möchte. Alles auff das treulich, wie ich solche bekommen und zu wegen bringen mag, in Trud verfertigen will.“ Wir treten also im Jahre 1609 in der Geschichte der Zeitungsweissens zum ersten Male auf festen geschichtlichen Boden.

Von dieser ersten Zeitung ist ein fast vollständig erhaltener Jahrgang in der Groß. Universitätsbibliothek zu Heidelberg vorhanden. Dieses Buch ist eine der größten typographischen Seltenheiten und einer der kostbarsten Schätze der Heidelberger Bibliothek. Es ist ein Quartband von 115 Blättern, die Nr. 34 ist, nachdem das Buch bereits gebunden war, von unbekannter Hand herausgerissen worden.

Das Titelblatt ist umrahmt von einem breiten Holzschnitt; die Zeichnung enthält, der damaligen Sitte entsprechend, viel Sinnbilder. So zeigt der mittlere Engel auf dem unteren Rand das Symbol des Glaubens, das Kreuz, auf ein aufgeschlagenes Buch, der linke hält ein Schwib mit einem flammenden

Herzen (Liebe) und der rechte ein solches mit dem Anker der Hoffnung. Ein Landsknecht auf der linken und ein Knabe mit einer Schleuder auf der rechten Seite sind die hervortretenden Merkmale.

Der Herausgeber dieser Zeitung war der Straßburger Buchhändler Johann Carolus. Derselbe führt sich auf der ersten Seite des Jahrganges folgendermaßen ein:

„Großgünstiger Leser usw. Demnach durch die genade des allerhöchsten wir abermahl ein neues Jahr antreten, und sich in auffertigung der Ordenarj offba, wie nun etlich Jahr bejehen (so gewiß ich die haben und bekommen mag) zu continuirem vermittels Göttlicher gnaden bedacht usw. Wann aber bisweilen Errata und ungleichheiten, die so wol wegen der unbekandten Ort, als auch der Personen Namen, hero authoritet Erbämpfer oder der gleichen Singulariteten und Proprieteten für allen, so auß unwissenheit nicht recht geschriben, in der Correctur auch angeregter ursachen halber nicht zu ändern möglich, usw. Als wolle der großgünstige Leser solcher, wie auch, was in der Ehl übersehen, seinem vernünftigen Wissen nach, unbeschwert selbstem Corrigieren, Endern und verbessern, usw. Angeregter Ursach halben auch, und das bey der Nacht ehend, gefertigt werden muß, zum besten verstein, auff und annemmen usw. Hiemat von dem Allmächtigen Gott ein freudenreiches Glückseliges Neues Jahr, beständige Gesundheit und alle Wolfahrtd den großgünstigen Leser, nach jedes authoritet underdienstlich dienst- und Freundlich wünschend, Johann Carolus.“

Den Inhalt dieser ältesten Zeitung bilden Berichte verschiedener Art, waren doch damals der Welthandel genug vorhanden. Die Mitteilungen aus Köln füllen den größten Teil aus, dann kommen solche aus Venedig, Italien, Oesterreich, Frankreich, Dänemark usw.

Die erste Meldung ist aus Köln und lautet: „Reitung auß Köln, vom 6. Feiner, Anno 1609. Die

Spanische Besatzung den Rhein hinab und der orten schreyh stark nach Geld und wollen einmal bezahlet sein, weil sie vernommen, daß die Flotta in Spania reich einkommen, und fordern die Teutschen allein 9 Thonnen Gold für ihren aufstand, man besorgt aber, sie werden schwerlich dritthalb davon bekommen. Das würde wider ein neuen aufstand verursachen, wie sich dann schon etlich darzu vermerden lassen und weil der anstand inner 3. tag auß und man nichts gewiß von weiterm hört, wird das Brandschazzen und Plündern wider angehen.“

Der Nachrichtendienst war anscheinend gut organisiert, denn aus der Zeitung ergibt sich, daß der Herausgeber aus den Weltstädten schon regelmäßige Wochenberichte erhielt. So ist die nächste Meldung aus Köln in der zweiten Nummer der Relationen vom 15. Januar datiert. Im allgemeinen scheinen die Korrespondenten sehr gewissenhaft berichtet zu haben, es müssen wohlunterrichtete Männer gewesen sein. Dagegen sind die Verhältnisse von Innerdeutschland ziemlich kiefmütterlich behandelt.

Auch Meldungen, die den Kaufherren interessierten, finden sich, z. B.: „Zu Rouen in Frankrei hat Peter Cheba Apotheker um 100 000 Cron und zu Andorff der Johann Lux um 20 000 Cron falliert.“ Auch die Unfallchronik fehlte in dieser Zeitung vor 300 Jahren schon nicht ganz. Aus Erfurt wird unterm 7. Februar berichtet: Heute nachmittag um 3 Uhr hat sich in der Stadt Erfurt ein unerhörtes, überaus großes Unglück ereignet, welches mit Augen nicht kann genug beweiint werden.“ Dort hat ein Paar seine Hochzeit gehalten. Als die erbetenen Gäste fröhlich versammelt waren, seien die beiden Stuben eingestiegen. Daburij waren von der Hochzeit „22 perjong jämmerlich erschlagen und also bald todt, Ueberlebende ansonsten am Leib zerklüft und geschädigt. Waret jämmerlich spetakel. Untre den Todten sind auch etliche Ratsherrn gewesen.“ Man



schlechterung gegenüber dem Vormonat eingetreten. Das Gleiche läßt sich über den Eisenkonstruktions- und Eisenbau sagen. Die Betriebe für Hebezeuge und Transportanlagen waren nach den eingegangenen Berichten gut beschäftigt, es ist vielfach eine Verbesserung gegenüber dem Vormonate zu verzeichnen. Aus Hannover und Nürnberg wird ein erhebliches Ueberangebot an Arbeitskräften gemeldet.

Die aus dem Bergwerksmaschinenbau eingegangenen Berichte sprechen in der Mehrzahl von einer geringen Verbesserung gegenüber dem Vormonate. Es läßt sich jedoch nicht erkennen, ob diese Besserung als allgemein angesehen werden kann. Dagegen haben Landwirtschastliche Maschinen im Berichtsmonat eine stärkere Nachfrage erfahren. Die Beschäftigungsziffern der diesbezüglichen Betriebe waren infolgedessen teilweise erhöht.

Im Eisenbahnwagenbau war der Beschäftigungszug zum größten Teil noch schwächer als im Vorjahre. Fast allenthalben wurde über mehr oder weniger starkes Ueberangebot von Arbeitskräften berichtet.

**Elektrische Industrie.**

In der Herstellung von Dynamomaschinen, Elektromaschinen und Akkumulatoren machte sich im Laufe des Berichtsmonats teilweise eine Zunahme der Beschäftigungsziffer geltend. Weiterhin unbefriedigend war nach der Mehrzahl der eingegangenen Berichte der Beschäftigungszug in der Kabelindustrie.

Die Lage der Beleuchtungsindustrie hat sich gebessert, desgleichen die der Fabrikation von elektrischen und galvanischen Kohlen. Als Grund wird angegeben, daß die kommende Steuer für Beleuchtungsmittel allgemein zu einer frühzeitigen Deckung des Bedarfs veranlaßt hat.

Ein Bericht aus Bayern über die Herstellung elektrischmedizinischer Apparate lautet, wie immer, günstig. (Reichsarbeitsblatt.)

**Das alte Mär.**

Die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer werden von der politischen Sozialdemokratie und ihren Trabanten, den unfreien Gewerkschaften, mit allen nur möglichen Mitteln bekämpft. Zu ihrer Gründungszeit, als bei der Sozialdemokratie das Prophezeien noch arg im Schwunge war, kündete man ihnen ein baldiges Ende. Die christlichen Gewerkschaften wußten, so erklärten nicht wenige der sozialdemokratischen Propheten, unbedingt bei der Sozialdemokratie landen, sobald sie sich über die Verhältnisse auf dem Wirtschaftsgebiete klar geworden seien. Die christlichen Gewerkschaftsführer wurden als naive, unwissende Leute hingestellt, die von selbst zur Aufgabe ihrer erfolglosen Organisationsbestrebungen kommen mußten. Es ist anders gekommen. Die „Soziale Praxis“, deren Herausgeber als Redakteur der „Münch. Fr. Nachr.“ seinerzeit den christlichen Gewerkschaften auch kein gutes Prognostikon stellte, schrieb dem diesjährigen Kölner Kongress in ihrer Nr. 44:

„Welch achtunggebietendes Wachsen und Meilen seit dem ersten Kongress zu Mainz im Jahre 1899. Ein gewerkschaftliches Erstarken, gleichmäßig nach innen und nach außen, bedeutet diese zehnjährige Entwicklungsgeschichte der christlichen Gewerkschaften in Deutschland.“

habe die ganze Nacht gearbeitet, um alle hervorzu- bringen.

Unter all den Nachrichten ragt aber eine ganz besonders hervor, das ist die erste Meldung von der Erfindung des Fernrohres durch Galilei. Diese Notiz findet sich in Nr. 33 und ist unterm 4. September aus Venedig datiert. Sie lautet: „Diesige Herrschaft hat dem Signor Galileo von Florenz Professoren in der Mathematica zu Padua eine ständige Verehrung getan, auch seine Provision um 100 Cronen jährlich gebessert, weil er durch sein embsigß studiren ein Regel und Augenmaß erfunden, durch welche man einerseits auf 30 meter entlegene Orte sehen kan, als were solches in der nehe, andererseits aber erscheinen die Anwesende noch viel größer, als sie vor Augen sein, welche Kunst er dann zu gemeiner Statt nützen präsentiert hat.“

Die Lebensdauer dieser ersten periodisch erscheinenden Zeitung ist nicht feststellbar, wahrscheinlich fast ein Jahrhundert, denn der dreißigjährige Krieg war dem Zeitungswesen nicht so schädlich, als man glauben sollte, schon die Selbsterhaltung gebot, Zeitungen zu lesen. Von den Straßburger Relationen sind noch spätere Jahrgänge erhalten, die denselben gemäßigten Standpunkt zeigen.

300 Jahre deutsches Zeitungswesen, ein gewaltiges Kulturwerk in der Menschheitsgeschichte. Vergleichen wir jenes fast schüchternen Auftreten der Straßburger Relationen mit dem heutigen machtvollen Einerschreiten der deutschen Presse, so fühlen wir, wie der Heimatmensch im engsten Sinne Weltbürger geworden ist; mit dem laminenartigen Anwachsen der Presse ist auch der Geist des einzelnen, geringsten Menschen immer weiträumiger geworden, er hat über seinen engen Kreis hinaus in die Weite sehen gelernt und gelernt zu begreifen die Größe und Schönheit, aber auch die Millionen Sorgen dieser Welt.

Karl Anlauf, in der „Köln. Volkszt.“

Mögen sie sich auch noch bescheiden neben dem Meilen der freien Gewerkschaftsorganisation ausnehmen: durch ihre geographische Konzentration, durch die gründliche organisatorische und sozialpolitische Schulung ihrer Führer und die systematische, eifrige Arbeit des großen Beamtenapparates sind die christlichen Gewerkschaften in vielen Gauen Deutschlands heute bereits eine soziale Macht geworden, die von den freigewerkschaftlichen Kameraden bei ihren Forderungen immer mehr respektiert und von dem Unternehmertum als eine vollberechtigte, verhandlungsfähige Arbeitervertretung wohl oder übel anerkannt wird.“

Der Respekt der „freigewerkschaftlichen Kameraden“ äußert sich selber vielfach durch Ausdrücke unjenseitigen Hasses gegen die christlichen Gewerkschaften, deren Mitglieder und Führer. Es ist das eine Frucht höchst artiger sozialdemokratischer Verheerung. Zu positiver Arbeit unfähig, sucht die Sozialdemokratie ihr Lebenselixier in der Schürung des Klassenhasses. Die Gewerkschaftsbewegung, als Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, als Mittel zum Aufstieg und zur sozialen Verfeinerung der Massen ist ihr nie sympathisch gewesen. „Die Gewerkschaftsbewegung ist der Feind“, so schallten vor Jahren sozialdemokratische Theoretiker, und in den letzten Tagen erst mußten sich „unfreie“ Gewerkschaftler gegen den sozialdemokratischen Parteipapst Rautsch wehren, da er die Gewerkschaftsarbeit recht niedrig eingeschätzt und herabgesetzt hatte.

Die marxistische Sozialdemokratie führt seit Jahren einen grundsätzlichen Kampf gegen die Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften sind diesem Kampfe aus dem Wege gegangen. Sie haben sich einen faulen Frieden erlaubt, indem sie sich der politischen Sozialdemokratie als williges Werkzeug zur Verfügung stellten. Um den Kampf mit der Partei abzuwenden, erklärten Gewerkschaftsführer: „Die „freien“ Gewerkschaften sind Vorstufen der Sozialdemokratie“, „Partei und Gewerkschaften sind eins“. Die freien Gewerkschaften sind unfreie Geblide, die mehr oder weniger unter der Diktatur der sozialdemokratischen Partei stehen und dieser Handlangerdienste zu leisten haben.

Andererseits die christlichen Gewerkschaften. Sie haben sich von ihrer Bindung an frei gehalten von den Einflüsterungen irgend welcher politischen Richtung oder Partei, haben sich von niemandem ins Schlepptau nehmen lassen. Mit taktischem Geschick und Entschlossenheit vertreten sie die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter und auch mit vielem Erfolg. Unternehmertreue haben denn auch die christlichen Gewerkschaften als „sozialdemokratische“ bezeichnet und ihnen damit ein gutes Zeugnis ihrer Wirksamkeit für die Arbeiter ausgestellt. Dieses ist auch mit die Ursache ihrer raschen und guten Entwicklung.

Einer Bewegung mit rein gewerkschaftlichen Prinzipien und Zwecken stand und steht die marxistische Sozialdemokratie stets feindselig entgegen. Wenn die Bewegung sich auch noch ausdrücklich als eine christliche bezeichnet, mit dem Zwecke, auf dem Boden der heutigen Staatsordnung die Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erkämpfen, dann muß sie der größten Feindschaft der Sozialdemokratie sich versichert halten. So ist es auch seitdem die Position auf Ausschließlichkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu schanden geworden ist, seitdem die christlichen Gewerkschaftsführer mit ihren Truppen unaufhaltsam vorwärts rücken, versucht es die Sozialdemokratie um ihr Anhang mit einer anderen Taktik, als jener anfänglichen des mitleidigen Zuwartens, sie ist zum scharfen Angriff und Kampf übergegangen. Durch Verleumdungen sucht man die Führer abzumürhen. Durch Anstellungen und Verwidlungen in Streiks, mit Streikbrechereien der „freigewerkschaftlichen Kameraden“ sucht man die christlichen Gewerkschaften zu diskreditieren, zu schädigen und zu unterdrücken. Alles umsonst! Auf diesem Wege erreicht die Sozialdemokratie ihr Ziel nicht.

Ein anderes altes und angewandtes Mittel ist das Hineintragen von Mißtrauen und Uneinigkeits in die Reihen der christlichen Gewerkschaftler, durch Betonung konfessioneller und politischer Gegensätze. Die christlichen Gewerkschaften sind interkonfessionell und politisch neutral. In ihren Reihen finden sich Angehörige der verschiedenen Konfessionen und politischen Richtungen. Diese arbeiten miteinander friedlich an der Erreichung der Gewerkschaftsziele. Diese friedliche Zusammenarbeit versucht die Sozialdemokratie zu stören, um dadurch die Bewegung zu schwächen, indem sie politische Pantajel wickelt. Gerade jetzt wieder, angesichts der Steuererhöhungen im Reich, sucht man die christlichen Gewerkschaften als Anhängel politischer Parteien, insbesondere der Zentrums- partei, zu verächtigen. Die Auslassungen eines obituarischen Zeilenschwunders, eines römischen Korrespondenten des französischen Blattes „Journal des Debats“, gibt sozialdemokratischen Parteiblättern Anlaß zu der ganz und gar haltlosen Behauptung:

„Rom und Berlin, Kaiser und Papst im Bunde gegen die deutsche Arbeiterbewegung, und die christlichen Gewerkschaften, bewußt oder unbewußt, als Söldner dieser mittelalterlich anmutenden Sturm- kolonne.“

Weil die Sozialdemokratie die „freien“ Gewerkschaften längst als Sturmkolonne für ihre politischen Zwecke benützt, setzt sie bewußt oder unbewußt voraus, die christlichen Gewerkschaften ließen sich zu ähnlichen Zwecken mißbrauchen. Daß dies nicht geschieht, weiß jedes einzelne Mitglied. Die christlichen Gewerkschaften sind selbstständige Organisationen, die sich die Freiheit ihrer Aktionen von keiner anderen Seite beeinflussen lassen. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission vom 31. Okt. 1908 hat dies zugegeben, indem es schrieb:

„Unter den verschiedenen christlichen Strömungen fällt zweifellos der christlichen interkonfessionellen Gewerkschaftsbewegung die größte Bedeutung zu. Sie hat sich als die entwicklungsstärkste erwiesen, die sich dem Krängen der Arbeiter nach selbstständiger wirtschaftlicher Betätigung am meisten anzupassen vermag. Alle übrigen noch völlig unter dem Einflusse der Skizzenheit — der Autorität der Kirche — und der mit dieser verbundenen Arbeitgebertreue. Die christlichen Gewerkschaften haben diese Einflüsse zwar nicht völlig abgestreift. — sich

aber doch so viel Bewegungsfreiheit verschafft, als notwendig ist, den Anschein einer selbstständigen Vertretung der Arbeiterinteressen nach außen hin zu wahren.“

Bei der Stellung des genannten Blattes in der Gewerkschaftsbewegung und zur sozialdemokratischen Partei sind die in vorstehenden Sätzen eingeschlossenen Schließ- herten und Unsicherheiten nicht weiter verwunderlich. Die volle objektive Wahrheit dem Gegner gegenüber darf in von dieser Seite nicht anerkannt werden. Deshalb schreibt auch das Korrespondenzblatt ein Jahr später, am 11. September 1909, das Gegenteil vom obigen: Die christl. Gewerkschaften sind nur aus dem Grunde und zu dem Zwecke gearändert worden, um im Interesse von Zentrum und Kirche die Klassenbewußte Arbeiterbewegung zu bekämpfen.

Wie es sich damit verhält, ist schon gesagt worden. Die christlichen Gewerkschaften treiben in ihren Gewerkschaften keine Parteipolitik. Aber es wäre im höchsten Grade ungeschickt und trottelhaft, wenn die einzelnen Mitglieder den ihnen zustehenden Einfluß auf die ihnen nächststehenden politischen Parteien nicht geltend machen würden. Das ist sogar im Interesse der gesamten Arbeiterchaft nötig. Die „Frankf. Zeitung“, Nr. 155, Jahrg. 1906, urteilte wohl richtig, als sie schrieb:

„Ihre (der Sozialdemokratie) Intransigenz beraubt die Masse der Arbeiter der politischen Macht. Heute wird in Deutschland die Reichspolitik viel mehr durch die geringe (?) Zahl radikaler Arbeiter beeinflusst, als durch die ganze sozialdemokratische Masse. Die Zentrumsarbeiter halten die ausschlaggebende Partei bei gewissen demokratischen Forderungen fest, weil sie sich ihr als Wähler zur Verfügung stellen; sie bilden die eigentliche Stütze des Reichstagswahlkreises.“

Die Sozialdemokraten hätten demnach allen Grund, mit der Tätigkeit der christlichen Arbeiter zufrieden zu sein.

Weitersehende Genossen, die von der kommenden Allmacht der Sozialdemokratie keineswegs überzeugt zu sein scheinen, beurteilen die christliche Gewerkschaftsbewegung denn auch ganz anders. Einer der führenden Geister, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Adolf Müller in München, erklärte vor geraumer Zeit schon: „Die christlichen Gewerkschaften sind schon in manchen Kämpfen an unserer Seite gestanden und niemand weiß, ob nicht eine Zeit kommen kann, wo wir zu einer weiteren Verständigung mit den christlichen Gewerkschaften, zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Schläge der Reaktion genötigt sein werden.“

Die christlichen Gewerkschaften als Anhängel der Zentrums- partei hinzustellen ist falsch. Diese Behauptung läßt sich auch nicht mit dem Hinweis darauf begründen, daß einige Gewerkschaftsführer von der Partei in die Einzel- landtage oder in den Reichstag gewählt wurden. Das ändert nichts an dem unpolitischen Charakter der christlichen Gewerkschaften, erhöht aber nicht wenig deren Einfluß und Bedeutung und zeugt von erregener Macht. Das wird auch in der bereits erwähnten Nummer der „Sozialen Praxis“ wie folgt dargelegt:

„Durch die Wucht ihrer Zahl und durch geschickte Einflusnahme auf die politischen Parteien, die mit der christlichen Gewerkschaftsmasse als mit einem breiten, selbstbewußten Wählerheer haben rechnen lernen, ist es den christlichen Gewerkschaften unmittelbar auch gelungen, die politische Vertretung der Arbeiterinteressen durch Entsendung ihrer Führer in Reichs- und Landtag zu fördern und damit den allgemeinen Rechts- und Schutzbedürfnissen der gewerkschaftlichen Arbeiterchaft mehr Gehör bei gesetzgebenden Stellen und in der öffentlichen Meinung zu schaffen, ohne dabei der Gefahr zu verfallen, die neutrale Gewerkschaftspolitik mit der Parteipolitik zu verquicken.“

Die wiederholte Erzählung der alten Mär von den „Zentrums- gewerkschaften“ und von der Abhängigkeit der christl. Gewerkschaftsführer wird in den weitesten Volkskreisen nicht verfangen, aber auch die Weiterentwicklung der politisch neutralen, interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften nicht aufhalten können. Denn es ist richtig, was das sozialdemokratische Parteiorgan für Bayern, die „Münch. Post“, unterm 16. Juli 1901 schrieb: „Die christlichen Arbeiter, die ihre wirtschaftlichen Organisationen und deren Leitung selbst in die Hand genommen haben, bestimmen nun nach ihren Bedürfnissen, die zugleich die der gesamten Arbeiterklasse sind, die Mittel und Wege ihres Kampfes gegen das Unternehmertum“. Diesem anzuerkennen, alle anderen Auffstellungen über den Hausen werfenden Satz sei noch beigefügt: Die angewandten Mittel werden um so erfolgreicher sein, als sie den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit entsprechen und der Kampf nur geführt wird, um zur Zufriedenheit, zum Fortschritt und Frieden zu kommen.

**Gewerkschaftliches.**

**Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt**

Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften haben bekanntlich bei Rekursen in der Sozialversicherung kosten- lose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt. Bei manchen Mitgliedern herrscht aber über diese Sache eine große Unklarheit, trotzdem schon sehr häufig die notwendigen Anleitung und Aufklärung darüber geschaffen wurde. Es gibt sogar Kollegen, die nicht einmal die Adresse des Bureaus für Arbeiterversicherung in Berlin wissen, trotzdem die Adresse im Hand- und Fußbuch steht und sowohl im „Generalsblatt“ wie in unserem Verbandsorgan hin und wieder erneut bekannt gegeben wird. Solche Kollegen zeigen eben mit ihrer Anfrage an die Zentrale, daß sie zu jenen tadelnswerten Kollegen gehören, die das Verbandsorgan nicht einmal lesen. Zur Sache selbst mögen einige Ratschläge folgen.

Am besten ist es, wenn Streitfälle in der Arbeiter- versicherung von den Kollegen einem Volkshureau rein Arbeitersekretariat übertragen werden. Wo das aber nicht möglich ist, oder wenn Kollegen aus sonstigen Gründen ihre Sache selbst durchfechten wollen, da ist folgendes zu beachten:

1. Vor allem sind die Rekurse und die dazu gehörigen Akten richtig genug an das Zentralsbureau für Arbeiter- versicherung einzureichen. Manche Sache ist durch zu späte Einreichung schon verloren gegangen.



2. Die Akten des betr. Streitfalles sind vollständig einzureichen. In manchen Fällen bedurfte es mehrmaligen Hin- und Herschreibens, ehe die Akten vollständig waren, so daß viel Arbeit und Zeit unnötig verschwendet werden mußte.

3. Zu jeder Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt muß eine Vollmacht des betr. Arbeiters für den Arbeitersekretär mit eingeschickt werden.

4. Ferner ist eine Legitimation über die Verbandszugehörigkeit anzufügen. Diese kann von den Bezugsbeamten oder sonst von der Zentralstelle unseres Verbandes ausgestellt werden.

Im Anschluß an diese Fingerzeige wollen wir nochmals die Adresse bekanntgeben: Das Zentralrechtschreibebureau (für Arbeiterversicherung vor dem Reichsversicherungsamt) befindet sich in Berlin, N.-O. 21, Essenerstraße 6. Angekündigt sind dort die Kollegen Peter Doerfer und Johann Becker. — Die Kollegen werden gebeten, sich diese Fingerzeige für den etwaigen Bedarfsfall aufzubewahren und dann demgemäß zu handeln.

**„Walffisch und Jonas“**

Das Verhältnis zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und der Solinger Lokalorganisation dem „Industriearbeiter-Verband“, hat auf der am 20. September abgehaltenen Generalversammlung des letzteren Verbandes eine bemerkenswerte Beleuchtung erfahren. Nach dem Bericht des „Stahlwaren-Arbeiter“ hat der Geschäftsführer Böhmke zwar in seinem Rechenschaftsbericht erklärt, daß sich das Verhältnis zum Metallarbeiterverband nach dem bekannten Prozeß im allgemeinen gebessert habe, aber es war doch noch vieles zu bemängeln und zu beklagen und von einem brüderlichen Frieden scheint man noch sehr weit entfernt zu sein. So erklärte z. B. ein Diskussionsredner W. Langenberg:

„Bezüglich unseres Verhältnisses zum Metallarbeiterverband müssen wir uns immer vor Augen halten, daß dieser die Szeneregulierung abgelehnt hat. Daraus geht hervor, daß der große Walffisch immer noch die Absicht hat, den Jonas zu verschlingen. Und wenn er ihn verschlungen hat, wird er nicht wieder ausgespien. Inwiefern ein gemeinsames Handeln tunlich ist, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Eine allzu große Fremdscham ist überflüssig. Wir wissen ja, wie es auf seiner Seite gehalten wird.“

Das Bild mit dem Walffisch und Jonas ist nicht schlecht gewählt. Wie man sieht, sträuben sich die Lokalverbände aber noch immer, auf Nummerwiese von ihrem großen Bruder verschlungen zu werden. Wie lange noch?

Im Industriearbeiterverband muß es übrigens auch nicht rosig aussehen. Der „Stahlwaren-Arbeiter“ klagt über den schlechten Besuch der Generalversammlung, es waren nämlich nur 200 Mitglieder (von angeblichen 3000) erschienen. Eine sehr kleinliche, zum Teil sehr widerliche Debatte über die Höhe der Beamtgehälter läßt ebenfalls auf einen zersetzenden Geist innerhalb der Lokalorganisation schließen.

Erwähnenswert war auch noch die Mitteilung, daß der Prozeß Schilde und Genossen contra Ern dem Industriearbeiterverband rund 3000 Mk. Kosten verursacht hat. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband wird mindestens das Doppelte, wenn nicht das Dreifache, dafür verpulvert haben. Es ist eigentlich eine Schande, daß Arbeitergroßen auf solche eine Art und Weise Verwendung finden. Die in letzter Zeit immer mehr in Erscheinung tretende Lagemanie der Beamten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ist keinesfalls im Interesse der Arbeiter gelegen, wie aus der vorstehenden Aufrechnung deutlich genug hervorgeht.

**Zur Jugendbewegung.**

Dem „Korrespondent“ des Buchdruckerverbandes wird es angst vor den kommenden Früchten der sozialdemokratischen Jugendziehung. Dieselbe wird bekanntlich durch sogenannte „Jugendauschüsse“ betrieben, in denen der „Parität“ halber den Gewerkschaften die Rolle der Staatsämter zugespielt ist. In einer Artikelserie wettet nun das Blatt gegen seine Bruderverbände und gegen die Generalkommission, weil diese sich „in allen wichtigen Fragen von der Partei das Messer aus der Hand wunden lassen“, und auch bezügl. der Jugendziehung zugunsten der Partei beiseite getreten seien. Seinen früher schon dargelegten Standpunkt über die von der Sozialdemokratie erzeugene Jugend wiederholt der „Korr.“ und bezeichnet ihn als einen „unerschütterlichen“, der auf keinen Fall geändert würde. Was er der sozialistischen Erziehungsmethode zutraut, ist u. a. folgendes:

„Die Gewerkschaften werden in den solcherart erzeugten jungen Leuten später Mitglieder erhalten, die wie ein Schwamm vollgesogen sind mit unterständlichen Theorien, mit der Sicherheit einer Jugendweisheit, die des Alters und der Erfahrung spottet; . . . Leute ohne jede Disziplin. . . Man wird erleben müssen, daß die jungen Leute. . . wenn sie erst einmal den sozialistischen Geist in sich aufgenommen haben, über alles sich erheben fühlen, was positive, langsame, an sich bescheidene, aber in ihrer Wirkung bedeutungsvolle Arbeit in den Gewerkschaften ausmacht. . . Diese Kinder mit „sozialistischem Geist“ erfüllen, ist ein Verbrechen an der Jugend, untergräbt in ihr die Individualität, das eigene Streben, was die persönliche Energie und macht diese Kinder nicht geistig frei, sondern geistig krank.“

Diese und ähnliche „unerschütterlichen“ Aussagen über die sozialistische Jugendziehung veranlassen den „Korr.“ zu der Aufforderung, die Buchdruckerlehrlinge abzuhalten von derartigen „Lehr- und Erziehungsanstalten“, um sich für die Zukunft nicht

die Wege verarmeln zu lassen. „Eine sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Jugendziehung muß als für die Gewerkschaften gemeinschädlich unbedingt abgelehnt werden.“

Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission hält diesen „ebenso takt- als verständnislosen Anwürfen“ mit Recht entgegen, daß der „Korrespondent“ zwar kritisiert, aber selber rein gar keine Resultate in der Jugendziehung aufzuweisen hat. Das Buchdruckerorgan ist zwar groß in der Phrase, aber arm an positiver Arbeit.

Das rührige Werben der Sozialdemokratie um die heranwachsende Jugend muß uns christliche Arbeiter aber auf dem Plan rufen, denn hier handelt es sich um eine Lebensfrage für die Zukunft unserer Bewegung. Sorgen wir dafür, daß unsere heranwachsenden Nachkommen in christlichen Jugendorganisationen und Gesellenvereinen für den spätern Kampf im öffentlichen Leben in der richtigen Weise erzogen und gelehrt werden.

**„Aus Reich und Glied“**

Der Fisch-Dundersche „Regulator“ hat in der Polemik mit den Gegnern stets sehr schlecht abgeschnitten, sich mit seiner tollpatschigen Kampfesweise oft unsterblich blamiert. Er greift aber auch sehr häufig zu den sonderbarsten Mitteln, wenn er dem Gegner eins anhängen möchte. So macht er in seiner letzten Nummer (30) eine Anleihe bei der sozialdemokratischen Presse, um in Ermangelung einer andern Ausrede doch wenigstens etwas zu bringen, was als Antwort auf unsern Artikel „Pöbelhafte persönliche Kampfesweise“ auszuweisen soll. Das S.-D. Verbandsorgan druckt nämlich einen Artikel der sozialdemokratischen Düsseldorf „Volkszeitung“ gegen die Christlichen wörtlich und ohne Kommentar ab.

Dem sozialdemokratischen Blatt — dessen Artikel uns erst durch den „Regulator“ zu Gesicht kam — möchten wir auf seine Frage nur die Gegenfrage stellen, ob die sozialdemokratische Presse einschließlich der Düsseldorf „Volksztg.“ im Falle Schäd auch mit ihrem Urteil zurückgehalten haben, bis ein Gerichtsbeschluß vorliegt? Die sozialdemokratischen Blätter sollten doch von andern Leuten keine Rücksichten verlangen, die selbst zu üben ihnen gar nicht einfällt. Das mag der „Regulator“ als Nachbeter der Düsseldorf Volkszeitung seiner Quelle weiter vermitteln. Uebrigens ein vieltragendes Bild: „Regulator“ und Düsseldorf „Volkszeitung“ Arm in Arm gegen die Christlichen. Wenn können die S.-D. Reformen in Düsseldorf wirklich nicht verlangen.

Einen ergötzlichen Eierlang führt der „Regulator“ in derselben Nummer bezüglich seiner unsterblichen Steuerblamage auf. Er hatte als Rechen- und Steuergenie praktische Vorschläge gemacht, wie die nötigen Steuern aufgebracht werden müssen und dabei war dem Rechenmeister das Malheur passiert, daß er nicht mal wußte — was sonst jeder U. V. -Schüler in der Schule weiß — wieviel eine Milliarde ist. Das allgemeine homerische Gelächter über diesen Reinsfall hat dem Blatt vier Wochen lang die Sprache geraubt. Jetzt versucht der „Regulator“ die Blamage mit der Ausrede abzuschwächen, ihm wären bei den damaligen Steuervorschlägen die „Millionen und Milliarden etwas aus der Reihe gekommen.“ Und an anderer Stelle entschuldigt er sich verächtlich, weil ihm „bei Verteidigung der Arbeiterinteressen die Milliarden eben etwas aus Reich und Glied gekommen“ seien.

Wer laßt da? Nein, diese Entschuldigung des „Regulator“ ist eine Ironie. „Aus Reich und Glied“ kommen könnte so ähnlich wie ein Trübs- und Saffleyler ausgelegt werden, während ein solcher beim „Regulator“ ganz ausgeschlossen war. Denn nicht in Zahlen, sondern in Buchstaben schrieb er bazumal:

„Eine Milliarde gleicht zehntausend Millionen, 91 Milliarden gleich neunhundertzehntausend Millionen.“

Jedes Schulkind weiß aber, daß eine Milliarde tausend Millionen sind. Also sind dem S.-D. Steuer- und Rechenkünstler nicht die „Milliarden aus Reich und Glied“ gekommen, sondern er kann nicht einmal das Cimal-eins und will der Deffentlichkeit vorrechnen, wie die 500 Millionen Steuern aufzubringen waren. An dieser unsterblichen Blamage kann das S.-D. Blatt mit seiner unehelichen Hege gegen die christlichen Gewerkschaften und mit seiner nachträglichen mehr wie lächerlichen Ausrede nichts abschwächen. Das S.-D. Blatt ist übrigens nicht nur in diesem einen Fall, sondern andauernd „aus Reich und Glied“.

**Der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter**

(bisher Sitz Trier) hat in den letzten Monaten vielfache Wandlungen durchmachen müssen. Sein Gründer Molt trat infolge der bekannten Vorgänge zurück, nach Lage der Sache und nach unserer Kenntnis der Dinge nicht freiwillig. Am 27. und 28. August tagte nun, wie das Zentralblatt berichtet, in Berlin eine außerordentliche Delegiertenversammlung, die zu den jüngsten Vorgängen im Verbande Stellung nehmen und einen neuen Vorsitzenden wählen sollte. Letzteren erlor die Delegiertenversammlung in der Person des Herrn Severin-Berlin. Auch der Sitz des Verbandes wurde nach Berlin verlegt, die Verbandszeitung wird am 1. Januar 1910 dortigen folgen.

Bemerkenswert ist, daß die Berliner Facharbeiter durch die Bauhausdruckerei die Fäden des Eisenbahnverbandes in der Hand zu halten suchten. Nicht nur das Organ wollte man ohne Gewinn herstellen, sondern nebenbei auch noch den Redakteur bezahlen. Für diese „Selbstlosigkeit“ jähnen die Delegierten mithin kein Verständnis beizubringen zu haben. Für die Erledigung der Geschäfte soll ein juristischer Beirat bestellt werden. Das ist allerdings kein sehr rühmendes Zeugnis für die führenden Kreise im Verband. Man den in die Deffentlichkeit gekommenen Mitteilungen scheint man auch gegenüber dem früheren Vorsitzenden Molt ein sonderbares Verhalten eingeschlagen zu haben. Es wurde abgelehnt, dem-

selben eine Pension zu gewähren. Eine solche Handlungsweise mutet eigentümlich an bei Leuten, die noch vor kurzem die angeblichen Verdienste des Herrn Molt gar nicht laut genug priesen konnten. Im übrigen sucht man die Verhandlungen des Delegiertentages peinlich geheim zu halten. Jedenfalls hat man gewichtige Gründe für diese Geheimnisträumerei.

**Bestrafte Schwindler**

Auf der Geschäftsstelle unseres Verbandes in Dortmund hatte sich das frühere Mitglied Otto S. . . . aus Bielefeld einen Beitrag zu den Ueberstebelungskosten erschwindelt, indem er vorgab, mit seiner Familie von Bielefeld nach Dortmund bezogen zu sein. Er verbrachte die 8 Tage bis zum Einlauf der Anweisung seitens der Zentrale in Dortmund. Das Nichtauffinden seiner Wohnung durch den Vertrauensmann veranlaßte die Geschäftsleitung zu Ermittlungen. Derselben führten zu der Feststellung, daß S. niemals mit Familie von D. bezogen war. Auf die hierauf erfolgte Anzeige hin erstattete er die Umzugsunterstützung retour mit der Bedingung, daß die Anzeige zurückgezogen würde. Dem konnte jedoch nicht stattgegeben werden. Ist der Staatsanwalt einmal im Besitz des Tatbestandes, so wird die Anklage nicht mehr freigegeben. Dies dient zur Mahnung derjenigen, die in dem Bewußtsein leben, die Zurückstattung veruntreuter Gelder oberer Schwindler Unterstellungen zu führen. S. hatte es jedoch dem Umstande der Zurückstattung zu verdanken, daß er mit einer Geldstrafe von 20 Mark und Ertragung der Kosten davonkam.

Als ungetreuer Gewerkschaftskassierer zeigte sich der Schuhmacher Gustav H. aus Erbsdorf in Schlesien. Für seine noblen Passionen reichte sein Arbeitslohn nicht aus und um sich Geld zu verschaffen, berriff er sich an der Kasse des Zentralverbandes deutscher Schuhmacher, deren Kassakassierer er war. So falschte er zunächst eine Quittung über 19,80 Mark. Dieser Betrag sollte einem Mitgliede als Krankengeld ausbezahlt werden. Statt dieser Verpflichtung nachzukommen, unterschlug er die Summe. Nach und nach unterschlug er aber vereinnahmte Gelbbeträge, welche sich mit dem angeführten Krankengeld auf 134,80 Mk. belaufen. Bisher zahlte er wohl zirka 60 Mk. zurück, womit er die Tat milderte, sie aber nicht aus der Welt schaffte. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an und verurteilte ihn wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

**Regionalveränderungen in den christlichen Gewerkschaften**

Im Zentralblatt, Nr. 19, werden folgende Änderungen vom Vorstand des Gesamtverbandes bekannt gegeben:

Aufhebung des schlesischen Sekretariats des Gesamtverbandes. Der seit mehreren Jahren als Bezirkssekretär des Gesamtverbandes für Schlesien tätig gewesene Kollege Gloger wird ab 1. Oktober vom Holzarbeiterverband als Beamter übernommen. Da nunmehr die Verbände der Bergarbeiter, Bauhandwerker, Textilarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Steinarbeiter, Heimarbeiterinnen etc. in Schlesien bereits je einen oder mehrere Beamte stationiert haben, wird von einer Neubesetzung des schlesischen Sekretariats durch den Gesamtverband Abstand genommen. Die Verbände ohne besoldeten Bezirksleiter in Schlesien mögen nunmehr solche, soweit dieses bisher noch nicht der Fall war, nebenamtlich beauftragen.

Adressenwechsel des mitteldeutschen Bezirkssekretariats des Gesamtverbandes. In einer Bezirkskonferenz der Funktionäre der christlichen Gewerkschaften an der Saar wurde beschlossen, die dortigen christlichen Gewerkschaften agitatorisch einheitlicher zusammenzufassen und zu diesem Zwecke einen Kartellsekretär anzustellen, und zwar den bisherigen Bezirksbeamten des Gesamtverbandes für Mitteldeutschland, Kollegen Waltrusch. An dessen Stelle wurde der Kollege Butscher (jetzher Eisenach) berufen. Butscher war seither schon neben dem Kollegen Waltrusch in dessen Bezirk hervorragend agitatorisch tätig. Die Adresse bleibt bis auf weiteres unverändert und ist somit: Valentin Butscher, Erfurt, Albrechtstraße 31.

**Aus der Metallindustrie.**

**Die Wirtschaftslage in der Eisenindustrie**

wird man mit einiger Sicherheit aus den Verlautbarungen des Stahlwerksverbandes beurteilen dürfen. Diese Berichte lassen nun eine wesentliche Belebung des Marktes deutlich erkennen. Am 23. September hat der Stahlwerksverband in Düsseldorf eine Hauptversammlung abgehalten. Dort wurde nach einem Bericht der „Rhein-Westf. Ztg.“, Nr. 1041, über die Geschäftslage mitgeteilt, daß der am 10. September, am Tage des Abschlusses der Monatslisten, vorliegende Gesamtauftragsbestand rund 550 000 To. größer war, als gleichzeitig im Vorjahre. Das bedeutet natürlich nicht eine Erhöhung des Absatzes um diese Menge, sondern ist lediglich ein Zeichen dafür, daß die Abnehmer der Marktlage zureichender beurteilen und daher geneigt sind, auf weitere Fristen zu kaufen. Der Absatz richtig sich nach dem Eingang der Spezifikationen. Aber auch darin zeigt sich eine Besserung der Lage, indem die Spezifikationen flottes eingehen. Es kann daher mit ziemlicher Sicherheit für den Rest des Geschäftsjahres trotz des geringen Absatzes an Eisenmaterial für das Inland mit einem durchschnittlichen Monatsabsatz von ca. 400 000 To. Produkten A gerechnet werden.

Im einzelnen ist zu bemerken: Nach Freigabe des Verkaufs von Halbzeug für das letzte Viertel des Jahres hat die inländische Kundschaft ihren Bedarf für diesen Zeitraum fast durchweg eingebedt. Die gefaßten Mengen übersteigen bei vielen Wärmern die Bezüge der vorhergehenden Quartale und der Spezifikationsengang ist stärker geworden. Im Ausland hat die neulich gemeldete Lebhaftigkeit weiter angehalten, und der Markt zeigt bei freierem Wreien mehr Restituit. An höherem Oberbau-



material sind weitere Wunsche auf die laufenden Jahresverträge von süd- und mitteldeutschen Staatsbahnen für das Jahr 1910 eingegangen, die durchweg hinter den vorjährigen Bestellungen erheblich zurückbleiben, sodaß also eine Besserung der Absatzverhältnisse von schweren Schienen und Zubehör im Inlande bis auf weiteres nicht zu erwarten ist. Auf dem Auslandsmarkte dagegen hält die seit einigen Tagen eingetretene Besserung noch an und die Preise bewegen sich in aufsteigender Linie.

Eine weitere Zahl umfangreicher Abschlüsse mit europäischen und außereuropäischen Ländern wurden getätigt. Das Grubenschienengeschäft hat sich weiter lebhaft entwickelt. Besonders vom Auslande gehen die Spezifikationen in größerem Umfange ein, als während der letzten drei Monate. Der Absatz in Rillenschienen ist befriedigend und dürfte sich besonders zum Frühjahr hin weiter beleben, da eine größere Anzahl von Straßen und Kleinbahnen geplant und zum größten Teil auch finanziell gesichert ist. Das Auslandsgeschäft in Rillenschienen ist recht lebhaft, nur die Preisbildung wird noch ebenso wie bei Grubenschienen durch den fremden Wettbewerb beeinträchtigt.

Auch das Formelengeschäft ist lebhafter als wie im Vorjahre und der Verkauf in den Monaten Januar bis August betrug 193 000 To. mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1908. Der Inlandsverkauf für das vierte Quartal, der in der letzten Hauptversammlung freigegeben wurde, vollzieht sich bis jetzt etwas ruhig, wohl in der Erwartung auf eine Winterlagerungsvergütung wie im Vorjahre, wozu jedoch in diesem Jahre durchaus keine Veranlassung vorliegt. Auf dem ausländischen Formelmarkt hat die erhoffte Besserung des Absatzes sich verwirklicht, besonders in Großbritannien, wo sich die fester darniederliegende Beschäftigung der Konstruktionswerkstätten und Schiffbauanstalten zu heben beginnt. Auch nach anderen Ländern ist die Verkaufstätigkeit lebhafter geworden und die gebuchten Mengen werden prompt abgenommen.

Auch die Geschäftslage in der Zinkindustrie hat sich merklich gebessert. In einer am 21. September abgehaltenen Gesellschaftsversammlung des Zinkhüttenverbandes G. m. b. H. wurde festgestellt, daß die statistische Lage des Zinkmarktes eine sich stetig bessernde ist. Von Seiten des Konsums sowohl in Deutschland als auch im Auslande mache sich auch zu den erhöhten Preisen eine fortgesetzte gute Nachfrage geltend, und es finden recht belangreiche Umsätze statt, sodaß man der Weiterentwicklung des Marktes mit Vertrauen entgegensteht.

## Streiks und Lohnbewegungen.

### Nachklänge zum Danziger Klempererstreik

Wenn so demokratische Metallarbeiterverbandsbeamte in einem Punkt groß sind, dann in punkto Schwindel. Dies tritt wieder einmal so recht zutage, wenn man sich die Leistungen des Herrn Paul Fröngel von Danzig nach Beendigung des Klempererstreiks ansieht. Was dieser Mann, nachdem er sich so unsterblich bei der Danziger Bewegung blamiert hat, in der sozialdemokratischen „Metallarbeiterzeitung“ der „Königsberger sozialdemokratischen „Volkszeitung“ und in Flugblättern an Verdächtigungen gegen unsern christlichen Verband, unsere Mitglieder und Führer zu behaupten wagt, läßt sich kaum noch überbieten.

Wenn Dr. Quark auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Mainz, Protokoll S. 224, sagte: „Wir Sozialdemokraten sind eine prinzipien-treue Partei, aber wir mögen, wo wir mögen können“, und wenn der Parteipapst Karl Hauksky in der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ Nr. 1 vom 9. 10. 1908 schreibt: „Einer der wichtigsten Grundsätze ist... die Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Genossen gegenüber, dem (christlichen. D. V.) Feinde gegenüber hat man diese (Wahrhaftigkeits-) Pflicht nie erkannt“, so ist ja damit das ganze Fröngelsche Geschreibsel charakterisiert. Es ist eben im Sinne der Dr. Quark- und Hauksky-Moral gehalten. Fröngel hat der Pflicht der Wahrhaftigkeit gegen seinen christlichen Gegner schände zuwider gehandelt.

Aber im christlichen Lager kennt man die moralische Qualifikation der sozialdemokratischen Beamten. Proben gradezu meisterhafter Virtuosität im Lügen hat man wiederholt erfahren. Aus diesen Gründen traf man Maßnahmen, die dem Herrn Fröngel ein Entrinnen aus der selbst geschaffenen Situation unmöglich machten. Obgleich die christliche Bezirksleitung der Versammlung, in welcher die Beendigung des Streiks beschlossen wurde, erklärte:

„Wir als christliche Metallarbeiterverbands-Mitglieder haben nun fast sieben Wochen mit Ihnen (den Sozialdemokraten) einmütig zusammengestanden und einen schönen Sieg errungen. Im Interesse des Gelingen der Bewegung habe ich bisher über manche Vorurteile während diesem Streik geschwiegen. In diesem Augenblick und an dieser Stelle halte ich es jedoch für meine Pflicht, zu reden. Man hat uns christlich organisierte Metallarbeiter anfänglich verdächtigt. Uns wurde unterzogen, daß wir nur deshalb in der Lohnkommission vertreten sein wollten, um auszuhorchen, was im Arbeiterlager vorgehe, um den Unternehmern davon Mitteilung zu machen. Wir wurden so als Arbeiterverräter denunziert. Auch wurde in Briefen gezogen, ob wir bei dem Streik „Stange halten“ würden. Der Streik ist nun beendet. Wie wir gekämpft und uns betragen haben, haben sie Gelegenheit gehabt, zu beurteilen. In Gegenwart von Freunden und Feinden der christlichen Gewerkschaften, die hier vertreten sind, behauptete ich: Wenn dieser Streik gewonnen worden ist, dann ist dieses Re-

sultat in allererster Linie dem Vorgehen des christlichen Metallarbeiterverbandes zu verdanken.“

Und obgleich diese Erklärung von den in der großen Mehrheit anwesenden sozialdemokratischen Verbandsmitgliedern mit Bravorufen und Handklatschen aufgenommen und Fröngel damals kein Wort dagegen zu erwidern wagte, wurde, nachdem vierzehn Tage seit der Sache verstrichen waren, der Lügenfeldzug trotzdem eröffnet.

Aber es ist der lieben Mühe umsonst. Die vorstehende Erklärung, die eine moralische Bettelung für Fröngel bedeutet, die von den eigenen sozialdemokratischen Verbandsmitgliedern durch Betfall, von Fröngel selbst durch Schweigen akzeptiert wurde, ist ein Dokument, dessen Inhalt abzuleugnen unmöglich ist.

Die Tatsache steht unmittelbar fest, daß die sozialdemokratische Streikleitung die Unorganisierten unter Versprechung von Unterstützung zur Arbeitsniederlegung bewogen und am Unterstützungszahltag keine Unterstützung gezahlt hat, daß aus diesem Grunde eine Schlägerei entstand, wobei Fröngel von seinen eigenen Genossen blutig geschlagen wurde. Fest steht ferner, daß der christliche Verband das nötige Streikgeld beschafft hat und dadurch die Unorganisierten und die noch streikenden Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes von der Wiederaufnahme der Arbeit abgehalten, ja, daß ein Teil der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder, die schon bereits durch das Verhalten Fröngels demoralisiert und Streikbrecher geworden waren, sich dann wieder den Streikenden angeschlossen haben.

So waren erst nach Eingreifen des christlichen Metallarbeiterverbandes Vorbedingungen geschaffen, die zu einem vollen Sieg der Danziger Klemperer führten. — Was Fröngel sonst phantasiert von Uneinigkeit säen und einseitig einen Tarif abschließen, was die christliche Bezirksleitung erstrebt haben soll, ist zu dumm, als daß darüber ein Wort zu verlieren wäre.

Unsere Danziger Kollegen werden schon bestrebt sein, die gekennzeichnete Moral von dem sozialdemokratischen Beamten Paul Fröngel in der richtigen Weise auszumünzen und nach Kräften für den christlichen Verband agieren.

### Der neueste Verleumdungs- und Lügenfeldzug des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes

Die skrupellose Hebe, die von sozialdemokratische Seite im Anschluß an den Streik in Badisch-Rheinfelden gegen den christlichen Metallarbeiterverband vom Jaun gebrochen wurde, bedarf außer der Kennzeichnung in voriger Nummer noch eines näheren Eingehens. In dem sozialdemokratischen Lügenflugblatt wird bestritten, daß Kollege Engel die Zugeständnisse seitens des Herrn Landeskommissärs Strauß erhalten habe, wie er sie später in der Tagespresse und auch in unserm Organ veröffentlichte. Ferner sei die Streikunterstützung seitens unseres Verbandes erst drei Wochen nach Beendigung des Streiks ausbezahlt worden, und auch da nicht an alle. Während des Streiks hätte es nur Abschlagszahlungen von 5 Mk., 10 Mk. bis 15 Mk. die Woche gegeben. Da nun infolgedessen die christlich organisierten Arbeiter gehungert hätten, so sollen die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter über 300 Mk. gesammelt haben, um so die bitterste Not der christlichen Arbeiter zu lindern. Des weiteren seien die ausständigen Arbeiter bei einem geringeren Lohn wieder eingestellt worden, wie sie vor dem Streik verdienten. Vor dem Streik hätten die Arbeiter 3,20 bis 4,70 Mark pro Tag verdient, heute nur noch 3,10 bis 4,30 Mk.

Es trafe auch nicht zu, heißt es in dem Flugblatt weiter, daß die Frankfurter Streikbrecher wieder entlassen und die Streikenden alle wieder eingestellt worden seien usw. usw. Kurz und gut: „Verrat der Arbeiterinteressen“ auf der ganzen Linie soll der christliche Metallarbeiterverband getrieben haben.

Um nun den roten Kehoposteln Gelegenheit zu geben, vor der breiten Öffentlichkeit die Beweise für ihre aufgestellten Behauptungen zu bringen, wurden seitens unserer Bezirksleitung in allen im Bezirke in Betracht kommenden Ortschaften öffentliche Versammlungen anberaumt, zu welchen die sozialdemokratischen Verleumder eingeladen wurden. Obergrense Vorhölzer wurde schon am 18. ds. Mts. durch eingeschriebenen Brief eingeladen.

Wer nun glaubt, daß die Genossen nur einen Versuch gemacht hätten, die Beweise für ihre Verleumdungen anzutreten, der irrt sich, und aus Nachstehendem können die Kollegen die Niederträchtigkeit, Verlogenheit und Feigheit der sozialdemokratischen Führer wieder aufs neue erleben.

In Billingen fand am Dienstag, den 21. September, eine öffentliche Versammlung unseres Verbandes statt, zu welcher auch der berühmte Stratege Karl Vorhölzer unter Aufsicht des Geschäftsführers Nold aus Schweningen, des Gauleiters vom Fabrikarbeiterverband, „Genosse“ Wörner aus Cannstatt, und über 200 Genossen (meistens halbwüchsige Burchen) von Schweningen, erschienen war. Bei Eröffnung unserer Versammlung forderte der Vorsitzende unserer Versammlung die Genossen auf, während der Ausführungen des Kollegen Engel sich ruhig zu verhalten, in der Diskussion würden die sozialdemokratischen Führer volle Rede-freiheit erhalten, um den Beweis für ihre Behauptungen anzutreten. Die Versammlungsteilnehmer verhielten sich auch verhältnismäßig ruhig, mit Ausnahme von Vorhölzer und Genossen. Nach Jubiläumsart schrieb er fortwährend wie besessen, alle paar Minuten ausrufend, er sei noch nüchtern. (Betrunkene behaupten immer, sei seien noch nüchtern. D. V.) Mit Mühe gelang es Kollegen Engel, eingemessen zu Worte zu kommen. Doch als er die folgenden Diskussionsrederer aufforderte, Namen zu nennen, von Mitgliedern, welche ihre Unterstützung erst nach drei Wochen erhielten oder gar keine, sowie auch den Wahrheitsbeweis für die andern Behauptungen zu erbringen.

da gebärdete sich „Genosse“ Vorhölzer wie wildes, seine Adjutanten unterstützten ihn; der Tumult wurde immer größer, sodaß der Vorsitzende die Versammlung auflösen mußte. Kollege Engel wurde sogar von einigen Fanatikern angepöbel. Daraufhin verließen unsere Kollegen den Saal, die sozialdemokratischen Lügenapostel und Probokateure unter sich lassend.

Am Mittwoch, den 22. September, fand in Radolfzell wieder eine von uns einberufene Versammlung statt, zu welcher die sozialdemokratischen Helben ebenfalls eingeladen waren. Herr Vorhölzer zog es aber vor, zu knien und wegzubleiben, wohl wissend, daß es ihm nicht möglich war, über 200 Mann Hilfstruppen heranzuziehen zum Zweck, die Versammlung der Christlichen zu sprengen. Möglich ist auch, daß der Transport der 200-250 Schweningener am Tage vorher zu teuer kam und zu diesem Zwecke kein Geld mehr vorhanden war. Die Versammlung in Radolfzell verlief ruhig und selbst die anwesenden Genossen waren unzufrieden mit dem Vorgehen ihrer Führer, welche unwahre Behauptungen in die Welt streuen und nachher die Courage nicht haben, in der Öffentlichkeit den Beweis für ihre Angaben zu erbringen. Eines war bemerkenswert in dieser Versammlung. Ein Genosse, der Former Faust, sagte folgendes aus: Er sei derjenige, welcher Vorhölzer das Material für den Inhalt des Flugblattes gegeben habe. Auch sei er derjenige, der die Leute am 13. August aufforderte zum Sturm auf die Fabrik, doch sei er nicht so dum gewesen, in Deutschland zu bleiben, sondern er sei in derselben Nacht nach dem Pöbel sofort nach der Schweiz und so der Verhaftung entgangen.

Diese Worte wurden seitens der anwesenden „Genossen“ mit lautem Bravo begrüßt. Was sagt nun die sozialdemokratische Presse und „Genosse“ Vorhölzer dazu? Diese behaupteten doch immer, der Pöbel wäre nur von den Christlichen inszeniert und ausgeführt worden.

Am Donnerstag, den 23. September, sollte nun endlich in Singen der Beweis seitens der „Obergewissen“ erbracht werden. Doch die Genossen wurden auch hier wieder enttäuscht. Der tapfere Kämpfer und Sieger bei dem Streikverstreik in Mannheim, Obergewisse Vorhölzer, zog es auch hier wieder vor, durch Abwesenheit zu glänzen. Da die Singener Genossen aber unter Drohungen verlangten, es müsse jemand kommen, um den Christlichen entgegenzutreten, schickte man den Geschäftsführer Nold-Schweningener und den Gauleiter Wörner. (Wahrscheinlich ist Genosse Vorhölzer noch an den Folgen seiner Nüchternheit vom letzten Dienstag D. V.) Das die zwei ange-jandten Helfershelfer verstanden es ebenogut, sich zu blamieren und lächerlich zu machen, wie ihr Herr und Meister. Genosse Nold stammelte als erster Diskussionsredner einige Entschuldigungen, daß er leider die Beweise nicht habe, da diese im Besitz von Vorhölzer seien. (Und dieser kniet. D. V.) Dann sang er einige Klageleder, wie schlecht er f. Bt. vom Kollegen Kollostrath behandelt worden sei, und er wäre doch ein geborener Schwärzwälder. Zum Schluß bekräftigte er, daß es wahr sei, daß von Schweningen Verstärkung geholt wurde nach Billingen. Nach ihm kam Genosse Wörner. Mit solchem Ungeschick hörten wir noch selten einen Redner seine Sache verteidigen. Circa 2 Stunden sprach er von den Natrumwerten. Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, endlich zur Tagesordnung zu sprechen, gab er immer zur Antwort: „Es kommt jetzt!“ Doch nicht ein Wort verlor Wörner über den Streik und die Vorurteile in den Muminiumwerten in Badisch-Rheinfelden. Je länger Wörner sprach, desto konfuseres Zeug brachte er vor und machte sich immer lächerlicher. Zum Schluß erging er sich in den gemeinsten Verleumdungen und Beschimpfungen der anwesenden Kollegen Engel. Er trieb es so bunt, daß ihm nach mehrmaligem vergeblichen Auffordern des Vorsitzenden, endlich zur Sache zu sprechen, das Wort entzogen werden mußte.

Einige Genossen versuchten nun nach echter Gassen-bubenmanier Noldau zu schlagen. Der Vorsitzende forderte aber alle Ruhehüter auf, sofort den Saal zu räumen, was diese, unter Vorantritt ihrer Beamten, nun auch taten. Auch in Singen mußten die sozialdemokratischen Führer, wie überall, den Vorwurf als Verleumder auf sich sitzen lassen. Sie machten nicht einmal den Versuch, sich zu rechtfertigen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

### Resolution.

Die heute, den 23. September im „Sternen“ zu Singen tagende öffentliche Versammlung, einberufen vom christlichen Metallarbeiter-Verband, spricht ihr volles Vertrauen der Bezirksleitung ihres Verbandes und ihr tiefstes Bedauern über das Benehmen des Beamten des sozialdemokratischen Fabrikarbeiter-Verbandes aus. Sie erblickt darin den besten Beweis dafür, daß die sozialdemokratischen Führer nicht in der Lage sind, die in dem von ihnen verteilten Flugblatt aufgestellten unwahren Behauptungen aufrecht zu erhalten. Sie ist daher der Überzeugung, daß nicht die Arbeiterinteressen, sondern die feige Verleumdungssucht es ist, die diese Leute dazu veranlaßt, auf neue Zersplitterung in die Arbeiter-schaft zu verfallen. — Die Versammlung vertritt mit größter Energie für die Ausbreitung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Sorge zu tragen.

Da Vorhölzer in der Versammlung in Billingen jeglichen Beweis für die Angabe in dem Lügenflugblatt schuldig blieb, in den weiteren Versammlungen aber „müßig“ knien ging, so seien hiermit folgende Zeilen an seine persönliche Adresse gerichtet:

In einem Flugblatt unter der Überschrift „Du sollst kein falsches Zeugnis geben“, stellen Sie eine Anzahl unwahrer Behauptungen auf, für die Sie und die anderen sozialdemokratischen Beamten bisher den Beweis nicht erbracht haben. Wir fordern Sie hierdurch auf, Klapp und Klar den Beweis der Öffentlichkeit zu antretreten, d. h. Namen usw. zu nennen. Bornehmlich über folgende Punkte:

1. Daß bei Ausbruch des Streikes in Badisch-Rheinfelden rund 40 Streikbrecher stehen blieben;
2. Daß die 20 Pfg. Steuerzulage nicht bezahlt wird;
3. Daß es nicht wahr ist, daß die 10prozentige Lohn-erhöhung zugewilligt wurde bei den Verhandlungen am 15. August;



4. daß kein Arbeiterausschuß gebildet wurde;
  5. daß nicht alle Arbeiter wieder eingestellt wurden;
  6. daß der von Engel veröffentlichte Wortlaut des ihm von Herrn Landeskommissar Strauß am 15. August übergebenen Schriftstückes nicht stimmt;
  7. daß bei den Verhandlungen der Herr Landeskommissar, die Fabrikinspektion und Generaldirektion im Schutzhause in einem Zimmer und die Streikkommission, Herr Rechtsanwalt Müller und Gewerkschaftsführer Engel im andern Zimmer waren und Herr Landeskommissar Strauß den Vermittler über die Flur gemacht habe;
  8. daß Engel die Arbeiter zu bestimmen suchte, den Streik aufzuheben, indem er von Soldaten, Maschinengewehren, Kanonen usw. sprach;
  9. daß es nicht wahr ist, daß Engel von Sozialdemokraten mit Messern bedroht wurde;
  10. daß vor dem Streik die Arbeiter 3,20 bis 4,70 Mk. verdient haben;
  11. daß die Streikunterstützung erst 3 Wochen nach dem Streik ausbezahlt wurde und da nicht an alle;
  12. daß während des Streiks nur Abschlagszahlungen von 5-10 Mark gegeben wurden;
  13. daß die freigestellten Arbeiter über 300 Mark gesammelt haben;
  14. daß Engel bei der Beerdigung des erschossenen Arbeiters Wamo Gnollk vorging und hinter ihm eine rote Fahne getragen wurde.
- Wir erklären die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes solange als elende Besenweber, bis sie den Beweis für ihre in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen erbracht hat.
- Bezirksleitung des christl. Metallarbeiterverbandes.  
Bezirk Straßburg.  
Emil Engel.

### Differenzen in der Hanauer Edelmetall-Industrie

In der hiesigen Edelmetallindustrie bestand bis zum 1. Juli d. J. eine Tarifvereinbarung, abgeschlossen zwischen der Arbeitgeberorganisation und dem sozialdemokratischen wie auch christlichen Metallarbeiterverband. Die Arbeitgeber beschlossen nun am 18. Juni d. J., anstelle des Tarifes mit den Organisationen eine Arbeitsordnung mit den einzelnen Arbeitern abzuschließen. Daß die Arbeiter auf diesen Plan aus leicht begreiflichen Gründen nicht eingehen konnten, ist verständlich. Sie beauftragten ihre Organisationen, mit den Unternehmern Verhandlungen einzuleiten zur Weiterführung des seitherigen Tarifes. Von Seiten der Arbeitgeber wurde aber bis heute jede mündliche Verhandlung abgelehnt.

Nun wurde in letzter Zeit die neue Arbeitsordnung, die am 11. Oktober in Kraft treten soll, in den Werkstätten angeschlagen mit dem Vermerk, daß Bemerkungen hierzu bis zum 24. September von Seiten der Arbeiter vorgebracht werden könnten. Die Arbeiterschaft nahm am 23. September in einer Versammlung Stellung und beschloß, am 25. September die Kündigung einzureichen. Sollten die Arbeitgeber auf ihrem seitherigen Standpunkt verharren, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die gesamten Arbeiter der hiesigen Edelmetallindustrie in den Streik eintreten. Leider ist unter den Organisationen durch Schuld des freien Verbandes kein gemeinsames Vorgehen zustande gekommen. Infolgedessen gehen die Verbände getrennt vor.

**Zur Beachtung.** Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

**Dortmund-Witten.** Die Former und Gießereiarbeiter des Wittener Gußstahlwerkes stehen wegen fortwährender Verschlechterung der Lohnverhältnisse in Kündigung.

**Soppede-Bontkirchen (Kreis Brilon).** Auf der hiesigen Sprengstofffabrik sind Differenzen ausgedrochen.

**Ohligs.** Auf dem Eisen- und Stahlwerk stehen die Arbeiter im Streit wegen Lohnabzug. **Zuzug ist fernzuhalten.**

### Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 3. Oktober 1909 der vierzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 10. Oktober fällig.

Die Ortsgruppe **Siegburg** erhält hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pf. pro Woche ab 1. Oktober. Die Nichtbezahlung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Der heutigen Zeitungsendung liegt ein Exemplar des soeben erschienenen Protokolls des 7. Kongresses der christlichen Gewerkschaften in Köln bei. Bei der großen Bedeutung der dort gefassten Verhandlungen und gefassten Beschlüsse ist es Pflicht unserer Ortsgruppenvorstände, für möglichst breite Verbreitung des Protokolls in unsern Mitgliederkreisen zu sorgen. Zu diesem Zwecke lasse man die beiliegende Liste in den Versammlungen zirkulieren.

Ebenso sei besonders auf die gleichzeitig mitbekommene Broschüre: „Soll ich Milch trinken?“ auf-

merksam gemacht, die ihres billigen Preises wegen sich gut vertreiben lassen wird.

Das Protokoll ist für die örtliche Bibliothek bestimmt und wird jeder Ortsgruppe zum Preise von 40 Pf. in Rechnung gestellt. Der Betrag ist bei der nächsten Abrechnung mit einzusenden.

**Die Arbeitslosen-Zählkarte** muß in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober eingeschickt werden. Die Mitgliederzahl, sowie Zahl der Arbeitslosen, der arbeitslosen Tage und die Summe der ausbezahlten Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sind genau einzutragen.

**Neustadt a. d. S.** Das Mitgliedsbuch Nr. 47110 auf den Namen **Johannes Hartmann** lautend, ist verloren gegangen und wird hiermit als ungültig erklärt.

### Aus dem Verbandsgebiet.

**Aus der Oberpfalz.** Der größere Teil der staatlichen Hüttenwerke Bayerns liegt in der Oberpfalz. Es sind dies die Werke in Amberg, Bodenwöhr und Weierhammer. Ueber die Lohnverhältnisse äußerte Herr Bureauchef Stettenbauer von der Markgräfler-Hütte (Privatunternehmer), die Arbeiter in den staatlichen Hüttenwerken seien noch schlechter bezahlt als die Arbeiter in der Markgräfler-Hütte. Tatsächlich sind die Löhne in allen Werken gleich unzureichend, wenn auch die Ursachen hierzu verschieden sind. In den Staatsbetrieben wurde jahrzehntlang nach dem alten Stil gewirtschaftet. Ein mehr planmäßiges Zusammenarbeiten, ein früherer Zug in den Werken machte sich anerkannterweise unter der neuen Leitung geltend. Daß manche in jahrzehntelangem System breit gewordene Mißstände nicht plötzlich verschwinden, ist wohl begreiflich. Wenn aber hierbei die Arbeiterschaft die Bede bezahlen muß in Gestalt schlechter Löhne und ähnlicher Nachteile, so ist es wohl notwendig, auch im Verbandsorgan auf solche wunde Stellen hinzuweisen.

So ist in Bodenwöhr für manche Arbeiter anstatt der erwarteten Lohnerhöhung eine Lohnverschlechterung eingetreten. In der Emailwerkstätte blieb der Lohn für 13 Arbeiter im ersten halben Jahr 1909 gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre um 568,52 Mk. zurück. Der tägliche durchschnittliche Verdienst verminderte sich von 3,77 auf 3,48 Mk., also um 29 Pfg. Arbeit war reichlich vorhanden, geklärt wurde namentlich über jegliches Material. Es hat auch den Anschein, daß bei Befehung von Meisterposten weniger auf praktische Kenntnisse und Tüchtigkeit gesehen wird, als auf das Absolvieren der Meisterprüfung. Sondernar mutet es einem an, darüber klagen zu hören, daß ein solcher Meister erst morgens gegen 9 Uhr seine Tätigkeit aufnimmt, während die Arbeit um 6 Uhr beginnt. Auch andere Momente sind wenig geeignet, bei diesem Meister den notwendigen Respekt zu sichern.

Bezüglich der Wohnungsfrage wurden wiederholt Klagen laut, daß die Wohnungsmiete bei einzelnen Arbeitern, darunter auch Pensionisten, auf das doppelte hinaufgeschraubt wurden. In einer Eingabe von der Bezirksleitung an das Königl. Hüttenamt wurde das Ersuchen gestellt, durch Verhandlung mit dem Arbeiterausschuß einen gerechteren Ausgleich zu schaffen, als es die 100prozentige Mietssteigerung darstellt. Nun ist es selbstverständlich Sache des Arbeiterausschusses, bei solchen Gelegenheiten das bestmögliche für die Arbeiterschaft zu erstreben. Könnte diese Mietssteigerung nicht ganz zurückgenommen werden, bezw. unterbleiben, so hätte zweifellos die Arbeiterschaft z. B. eine 20prozentige Steigerung der doppelten Mietssteigerung vorgezogen. Es wäre deshalb bringend zu wünschen, daß die allzusehr geschraubten Wohnungsmieten auf ein gerechteres Maß reduziert würden. Wenn sich die Mietpreise auch in den Grenzen zwischen 30 bis 120 Mark jährlich für 2 bis 4 Zimmer bewegen, so sind auch die Löhne zumeist diesen Preisen angepaßt, von den Pensionen gar nicht zu reden.

Im Hüttenwerk Amberg ist für die Arbeiter alle 14 Tage ein freier Sonntag gewährt. Leider fand dies Prinzip für einige Arbeiter am Hochofen noch keine Anwendung. Entweder von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr oder ab 6 Uhr abends sind dieselben jeden Sonntag beansprucht. Die Bemühungen des Arbeiterausschusses waren in diesem Punkte bisher erfolglos. Bei einigem Entgegenkommen ließe sich das wohl regeln. In manchen Fällen fehlt es auch an dem notwendigen kollegialen Zusammenarbeiten. Es finden sich sogar solche Arbeiter, welche versuchen, sich auf Kosten ihrer Mitarbeiter zu bereichern. Ein gelehrter Inspektant z. B., der etwa seit Jahresfrist im Hüttenwerk beschäftigt ist, beantragte gelegentlich in einer Versammlung eine Eingabe an die Generaldirektion; im Werk aber pflegt er das Schmarotzer- und Denunzianten-System, der Organisation bleibt er fern, um nach oben lieb Kind zu sein. Kadikales Auftreten hinter dem Biertische oder in Versammlungen und feiges Kriechen unter den Augen der Vorgesetzten im Betrieb sind keine Mämer-tugenden. Dringend wünschenswert wäre, daß der ohnedies spärliche Urlaub nicht etwa von dem Wohlwollen der Beamten abhängig ist, sondern nach dem Dienstalter gewährt wird. Die Arbeitsordnung in Amberg (Nachtrag 1909) läßt diesen Spielraum zu.

Infolge baulicher Veränderungen im Weierhammer wurde im vergangenen Jahre die Badeeinrichtung abgerissen; inzwischen ist dieselbe zwar baulich entstanden, aber bis heute zum praktischen Gebrauch noch nicht fertig gestellt. Die rapide Schnelligkeit der baulichen Baukunst ist ja bekannt, umso mehr würde sich die in Frage kommende Leitung um die Arbeiterfrage verdient machen, wenn nun nach einjähriger Pause den Arbeitern die Badegelegenheit sich wieder bieten würde.

Man wird vielleicht sagen, all diese Klagen und Wünsche sollten zur Hauptsache in den Arbeiterausschuss-Sitzungen Erledigung finden; ganz richtig, aber gerade in diesem Punkte fehlt es fast noch allerorts. Der tote Buchstabe der Arbeitsordnung, die formelle Wahl eines

Arbeiter-Ausschusses schaffen allein niemals den lebendig funktionierenden, den im Arbeiterinteresse tätigen Arbeiter-Ausschuß. Hier müssen noch andere Faktoren mitwirken. Der Arbeiter-Ausschuß muß sich fähig als die legale Vertretung der Gesamtarbeiterschaft eines Betriebes. Hierzu muß die Organisation die Arbeiterschaft zusammenschweißen durch das Band der Solidarität, und das so notwendige Ständebewußtsein werden. Die gewerkschaftliche Schulung befähigt uns, in nicht verletzender und dennoch wirksamer Form die Arbeiterinteressen zu vertreten. Zur Zeit fürchtet der Arbeiter zu meist in der Arbeiter-Ausschuß-Sitzung durch ein unredliches Wort oder auch durch ein rechtliches Wort sich selbst zu schädigen. Würde z. B. ein Gewerkschaftsleiter oder der Herr Generaldirektor mit einem Arbeiterausschuß zuerst allein konferieren, dann käme manches zur Sprache, was in Gegenwart der direkten Vorgesetzten einfach unzulässig ist.

Es liegt nun auch an den Kollegen, durch rege Mitarbeit in der Organisation auf bessere Verhältnisse zu dringen. Besonders notwendig ist der regelmäßige Versammlungsbesuch. Nur das geschlossene Zusammenwirken möglichst aller Kollegen vermag den Arbeiter-Ausschüssen den Rückhalt zu geben, um die berechtigten Beschwerden auch zur Geltung zu bringen.

Eine Konferenz der Metall- und Hüttenarbeiter für die Oberpfalz tagte am Sonntag, den 5. September in Schwandorf. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Bezirksleiter Kollege Komrad einen Situationsbericht über die derzeitige Lage. Erfreulicher Weise konnte eine Wendung zum besseren Geschäftsgang konstatiert werden. Trotz der lebhafter gewordenen Produktion ist der Beschäftigungsgrad noch weit geringer wie 1907. Als dringend wünschenswert wurde deshalb die beschleunigte Vergebung der Arbeiten von Seiten des Staates (Verkehrsverwaltung und andere Abteilungen) bezeichnet, zur Milderung der noch herrschenden Arbeitslosigkeit. Hier auf erfolgte Beratung und Stellungnahme zur Petition der Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter an den Bayerischen Landtag. Unter anderem wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die am 5. September in Schwandorf tagende Konferenz der christlich organisierten Metall- und Hüttenarbeiter erkennt die Durchführung eines Grundlohnes nach den Beschläffen des X. Ausschusses als einen der vorbringlichsten der in der Petition an den bayerischen Landtag niedergelegten Wünsche. Diese Durchführung sei um so notwendiger, als sich nachweisbar neben der durchgeführten Lohnverhöhung im laufenden Jahre auch Lohnverschlechterungen stark fühlbar gemacht haben, trotz steter weiterer gemeinsamer Bemühungen. Des weiteren erklären sich sämtliche Delegierten bereit, gleichwohl ob in Staats- oder Privatbetrieben beschäftigt, mit vereinten Kräften für Ausbau und Stärkung des christl. Metallarbeiterverbandes zu wirken, als die beste Gewähr zur Vertretung ihrer Arbeiterinteressen.“

Der letzte Teil der Tagesordnung befaßte sich mit den künftigen organisatorischen Aufgaben, wonach die anregend verlaufene Konferenz ihren Abschluß fand.

**Schweinfurt.** Ueber die im letzten Jahre sich herausgebildeten mißlichen Arbeitsverhältnisse von hier wurde schon teilweise in Nummer 28 unseres Organs berichtet. Bekanntlich kam es seinerzeit auch zur Maßregelung einiger Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, wonach letzterer über die meisten Betriebe der Schweinjucker Metallindustrie die Sperre verhängte. Die Tatsache der verhängten Sperre wurde von dem Geschäftsführer Gasteiger der Betriebsverwaltung unseres Verbandes nur einfach mitgeteilt. Keine selbständige Arbeiterorganisation wird bei entsprechender Mitgliederzahl unbefähigt die Beschlüsse der sozialdemokratischen Organisation akzeptieren und sich zum gedanklichen Nachläufer hergeben. Zudem fehlt bei einem großen Teil der Arbeiter jedes Vertrauen zur sozialdemokratischen Taktik nach den Erfahrungen von 1906 in Schweinfurt. Damals wurde ein Streik inszeniert, die Streikposten aufgestellt, kurz alle diesbezüglichen Vorbereitungen getroffen, als es aber zum Klappen kam, verschwand der sogenannte Wittig-Müller (Beamteter des freien Verbandes) mit der überfallenden Mitteilung: „Es gibt keine Unterstützung.“ Die Blamage wäre für den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband tödlich gewesen, wenn die Arbeiter hinter die roten Koulissen hätten sehen können.

Nachdem nun neuerdings der sozialdem. Verband selbstherrlich die Sperre verfügte, eine vorherige Verständigung mit dem christlichen Verband prozig ablehnte, mußte sich die Stellungnahme unserer Verbandes nach den tatsächlichen Verhältnissen richten. Es stellte sich nun sehr bald heraus, daß die Sperre total wirkungslos war und schließlich zum Geßpött wurde. Vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband wurde bei Anwendung der Sperre übersehen, daß nach Lage der Verhältnisse keine Aussicht auf Erfolg bestand. Die immer noch herrschende Arbeitslosigkeit erschwerte im weitgehendsten Maße die Anwendung dieser Waffe. Zudem fehlt der größte Teil der Arbeiterschaft den gewerkschaftlichen Organisationen fern.

Unbekümmert um die Sperre suchten und nahmen mehrere Genossen Arbeit in den gesperrten Betrieben. Als nun ein den christlichen Organisationen nahestehender Arbeiter das gleiche tat, wurde von der soziald. Presse in allgewohnter Weise über die christlichen geschimpft, um das Augenmerk der roten Gläubigen von der eigenen Blamage abzulenken. Als nun in einzelnen Betriebsversammlungen obiges zur Sprache kommen sollte, verjachten die Genossen diese Versammlung auf feige und hinterlistige Art zu hintertreiben. Um die Getrennen sowie die unorganisierten Arbeiter von der gegnerischen Kritik fern zu halten, wurden die roten Vertrauensleute (gleichviel von welchem Betriebe, ob Maurer oder Wirt) in das vor dem Versammlungsort gelegene Wirtschaftspostamt, um alle Ankommenenden dort fest zu halten bezw. ihnen den Versammlungsbesuch zu verweigern. Der soziald. Für- und Vorpostenleiter und „Volksversicherungsinpektor“ Ledner rumpelte am Eingang sogar christlich organisierte Arbeiter zum Hertritt an.

Dennoch war die Versammlung weit besser besucht, als die Mitgliederzahlangelegenheiten des roten Verbandes. Die



Neuzeitung der feigen, gegnerischen Taktik in Versammlungen und in der Presse löste bei der soziald. Bewegung einige Wutanfälle aus. In den Spalten des sozialdemokratischen „Volksfreunds“ machte sich einer der Genossen (wahrscheinlich Herr Gasteiger) Luft in Form einer gehässigen persönlichen Polemik, „berühmter Konrad, christlicher Konrad, großer Konrad, armer Konrad, christliche Aigenbeutelei“, so geht es in bunter Reihenfolge fort. Beim Hundebell auf der Straße wieh sich in der Regel kein vernünftiger Mensch ärgern, denn es ist für solche Kläffer die einzige Möglichkeit, sich Luft zu machen. Wenn jedoch Menschen mit Klaffen und Schimpfen Dummheit führen wollen, dann hat man für solche nur Mitleid. Solch niedrige Gespinnstereien müssen wir nach wie vor den Genossen überlassen.

Beim Abschreiben der Jahresabrechnung unseres Verbandes hat die Genossenschaft in dem Schlußparagrafen die Einkommen für Beiträge im Jahre 1908 um 100 000 Mk. gekürzt. Das Proben mit der letztjährigen Arbeitslosenunterstützung von 8,54 Mk. pro Mitglied im sozialdem. Metallarbeiterverband macht nur auf gedankenlose Nachkäufer noch einen Eindruck. Die verkehrte Taktik des freien Verbandes hat zum guten Teil diese hohen Ausgaben mitverschuldet. Wenn durch verpöbelte Kämpfe und Aussetzung der Unterstützung eine gewerkschaftliche Organisation schließlich ohnmächtig wird oder gar vor dem finanziellen Ruin droht, wie z. B. der sozialdem. Textilarbeiterverband mit 36 Pfg. Barvermögen pro Mitglied, so ist dies gewiß kein Anlaß, sich mit solchen Erfolgen zu rühmen.

Mo auch Zahlenkunststücke vermögen an der schiffbrüchigen Taktik der Genossen nichts zu ändern, denn tatsächlich ist die Sperre in Schweinfurt in aller Stille wieder aufgehoben worden. Trotz der roten Hege hat unsere Gruppe einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen. Die zahlreich noch Außenstehenden anzuklären, für unsere Organisation zu gewinnen, muß für jeden Verbandskollegen und jede Kollegin die erste Aufgabe sein. So wird unser Verband auch künftig nicht nur von Gegnern respektiert werden müssen, sondern auch den Verbandskollegen eine wirksame Interessenvertretung bieten.

**Sungoldadt.** In unserer gutbesuchten Mitgliederversammlung vom 18. September hielt Kollege Meichenberger zunächst einen Vortrag über den Streik in Badisch-Neuenfelden und dessen Begleiterscheinungen. Redner hat den Streik in nächster Nähe miterlebt und konnte so auch eigene Beobachtungen seinen Ausführungen zugrunde legen. Er schilderte den schweren Kampf der wirtschaftlich gedrückten Arbeiter um eine Verbesserung ihrer Lage und welche großen Widerstände sich da ergeben hätten. Daß es zu den Ausschreitungen gekommen sei, wäre ja sehr bedauerlich, aber daran seien nicht die streikenden Arbeiter, sondern die provokatorischen Streikbrecheragenten und Transportführer allein schuld gewesen. Redner brandmarkte auch unter dem Beifall der Versammlung das arbeiterverräterische Treiben und die gewissenlose Hege der Sozialdemokraten, die jetzt als Hyänen des Schlachtfeldes im Trüben zu wischen versuchen. In der Diskussion wurde das gemeine Treiben der sozialistischen Gegner in den schärfsten Worten verurteilt. Die Genossen würden sich schwer täuschen, wenn sie viellecht in dem Wahne lebten, mit solchen Aigenbeuteleien das Vertrauen der christlichen Arbeiter zu ihren Führern erschüttern zu können.

Nach Erledigung dieser Frage wurde die Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrages beraten. Es ist ein gutes Zeichen für den Opfergeist unserer Kollegen, daß einstimmig beschlossen werden konnte, vom 1. Oktober an einen Lotabeitrag von 5 Pfg. wöchentlich zu erheben. Jetzt wollen wir aber auch das Versprechen ablegen, rührig und unermüdet in der Agitation tätig zu sein, damit auch unsere Mitgliederzahl ständig größer wird. Auf zur Winteragitation, jeder helfe mit, dann werden wir noch manchen Kollegen für unsere Sache gewinnen können.

**Wasseralfingen.** Höchst eigenartig behavior ein Meister im Walzwerk seine Arbeiter. Ein noch in jüngeren Jahren stehender Arbeiter, der einzige Ernährer seiner betagten Mutter, verlor während der Nachtschicht infolge großer Uebermüdung und Anstrengung seinen rechten Daumen unter der Schere. Ohne sich lange um die Untersuchung und den Befund der Wunde zu kümmern, wirt der Meister das abgemitteltene Glied in den glühenden Ofen (Krematorium für abgeschlittene Daumen). Zunächst ist das eine Handlung, welche nur Herz- und Gefühllosigkeit verrät, die ferner zeigt, wie gering der betr. Meister seine Arbeiter einschätzt.

Lehtere sind allerdings an diesen Zuständen nicht ganz unschuldig, findet es doch der große Teil der Walzwerkarbeiter für geratener, hinterm Bier und der Dienbank recht kräftig zu wettern und zu donnern, als ob der jüngste Tag bereits angerückt sei, statt das Beispiel der verständigen Kollegen nachzuahmen, sich zu organisieren, sich zu bilden und zu schulen, statt zum Schmid zu gehen, geht man lieber zum Schmiedle, weil zum ersterem der nötige Mut und Opferwilligkeit fehlt.

In der mechanischen Werkstätte hat es z. B. auch keine Gaden. Die Maschinen- und Radbreher wie Schweißer arbeiten mit verhältnismäßig kurzer Arbeitszeit, während der übrige Teil mit zweifelhafte Verfürgung verlies nehmen muß, welches für die betreffenden Kollegen einen Lohnausfall von 10—12 Mark pro Jahrtag im Gefolge hat und zur Erregung und Erbitterung nicht wenig Anlaß gibt. Die Ursache dieses Mißstandes sei der Mangel an Aufträgen in Guppelteilen, so wird gesagt. Durch die Reichsversicherungsanstalt sei diese Arbeit anderwärts

vergeben worden, so daß man der Sittenverwaltung die Schuld an jenem Mißstand nicht aufwerfen könne, wenn auch die Meinung vertreten ist, daß eine bessere Einteilung der Arbeiten möglich wäre.

Auch hier in dieser Abteilung gibt es noch einen großen, ja den größten Bruchteil Arbeiter, die wohl rationalisieren und klagen und jammern, die es jedoch nicht der Mühe wert finden, sich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen, der bis jetzt das erdenklichste gerade für die Sittenarbeiter leistete, um deren Interessen zu wahren und zu heben. Eine beträchtliche Anzahl jener Arbeiter will wohl mit ernten, jedoch nicht mit säen. Den organisierten vorwärtsstrebenden Kollegen werden statt Anerkennung noch Prügel zwischen die Beine zugeworfen. Die Leute vermögen es nicht zu fassen und zu begreifen, daß sie nach dem Maß ihres äußeren Auftretens sowohl von den Vorgesetzten als auch von den Nebenarbeitern eingeschätzt und gewertet werden.

Eine besondere Würdigung verdienen noch die sogenannten Privatkrankkassen, die im hiesigen Gebiet nicht wenig verbreitet sind. Obwohl die Tagespresse und unser Organ erst unlängst eine Warnung brachte, gibt es doch noch genug Leute, welche auf die Teilnahme gehen, sogar Verbandmitglieder lassen sich beiführen mit dem Speck, daß dort schon vom 1. Tag Krankengeld gewährt werde. Wie es in Wirklichkeit mit diesen „Instituten“ bestellt ist, zeigen erneut zwei Fälle. Ein Arbeiter in D. lag infolge Unfalls drei Wochen darnieder; er erhielt 18 Mark. Nach mehreren Wochen mußte er mit rheumatischen Leiden behaftet, das Bett abermals längere Zeit hüten. Nun wurde ihm bedeutet, er sei ausgeschliffen, die 18 Mark habe er zu Unrecht erhalten. — Einem Wäckermeister in N. G. wurde von dem ihm zustehenden Krankengeld die volle Jahresprämie abgezogen, so daß er statt Krankengeld das Nachsehen hatte. Beide Fälle betreffen eine Straßburger Privatkrankkasse.

Unsere Kollegen zeigen die genannten Vorgänge, daß sie unermüdet und unentwegt für die Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes bedacht sein müssen, weder der jüngste, noch der älteste Kollege darf zurückbleiben, denn nur dann wird es möglich sein, die auftauchenden Hindernisse wirkungsvoll aus dem Wege zu räumen, wenn alle ohne Ausnahme ihre Pflicht tun.

**Machen.** (Arbeitervertreter-Vereinigung.) Mit der bevorstehenden Wahl der Vertreter an den unteren Verwaltungsbeförden befaßte sich eine von der hiesigen Arbeitervertreter-Vereinigung einberufene Versammlung, in welcher sämtliche hierorts bestehenden Orts-, Betriebs-, Bau- und Innungs-Krankkassen durch ihre Arbeitnehmervertreter vertreten waren. Ueber die Aufgaben der Arbeitervertreter in der Arbeiterversicherung hielt Stadteroberneter Müller einen eingehenden Vortrag. Als Kandidaten für den Bereich der hiesigen unteren Verwaltungsbehörde (Machen-Stadt) wurden folgende Kollegen aufgestellt: Josef Jäger, Sittenarbeiter; Leonhard Hans, Textilarbeiter; Gerhard Königshoven, Keramarbeiter; Josef Wingers, Maler. An alle Vorstandsmitglieder der Krankkassen richteten wir das dringende Ersuchen, nur diesen Kandidaten ihre Stimme zu geben.

**Soziale Rechtspredigung.**

**Ist Lohnabzug statthaft für die Zeit des Fortbildungsschulunterrichts?**

Bei Handwerkslehrlingen ist dies nicht statthaft. Der Lehrling darf nicht allein und vorzugsweise als Arbeitskraft angesehen werden. Das Wesen des Lehrvertrages besteht nicht in Arbeitsleistungen, wie solche von Gehilfen verlangt werden, sondern in der Ausbildung des Lehrlings. Der Lehrherr hat die moralische und gesetzliche Verpflichtung, die Ausbildung des Lehrlings zu fördern ihn zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts anzuhalten und den Besuch zu überwachen. (S. D. § 127.) Der Lehrherr hat dem Lehrling gegenüber eine Bildungs- und Erziehungspflicht; das wichtigste Organ hierfür ist die Fortbildungsschule. Der Lehrherr, welcher festsetzen wollte, daß der Besuch des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts nicht als zum Dienste gehörig betrachtet werden sollte, würde jener Verpflichtung nicht gerecht. Der Besuch der Fortbildungsschule kommt aber auch in der Hauptache dem Lehrherrn zugute, der bessere Arbeiter erhält. Der kleine Verlust an praktischer Betätigung in der Werkstatt wird später durch gediegenere und erhöhte Leistungen, bessere Führung, größere Gewissenhaftigkeit reichlich aufgewogen.

Um die oben gestellte Frage zu verneinen, erscheint es nicht angängig, auf B. G. B. § 616 sich zu stützen, der bestimmt, daß der zur Dienstleistung verpflichtete des Anspruches auf die Vergütung nicht dadurch verlustig wird, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Beim Vorliegen eines Handwerkslehrvertrages kann nicht angenommen werden, daß der Besuch des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts außerhalb des Rahmens des Dienstverhältnisses liegt.

Anderer liegt die Sache, wenn es sich um einen jugendlichen Fabrikarbeiter handelt, der zwar ebenfalls zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts verpflichtet ist, mit dem aber ein Lehrvertrag nicht geschlossen ist, und dem gegenüber der Arbeitgeber

keine Lehrverpflichtung hat, der vielmehr nur um des Gelderwerbs willen seine Dienste leistet. Hier ist die Lohn-Festsetzung das wesentliche. Es handelt sich um Tagelohn oder Stundenlohn. Daß in solchen Fällen („ungelernte“ Arbeiter kommen in Betracht) der Arbeitgeber berechtigt ist, für die in die Arbeitszeit fallenden Stunden des Fortbildungsschulbesuchs einen entsprechenden Lohnabzug zu machen, kann begründetem Zweifel nicht unterliegen.

Adam Drogketter in der „Sozialen Revue.“

**Kann der Arbeiter nachträglich Zahlung des tarifmäßigen Lohnes verlangen,**

wenn er sich bei den Lohnzahlungen mit einem geringeren Lohne zufrieden gegeben und das Arbeitsverhältnis widerspruchslos fortgesetzt hat? (B. G. B. § 612.) — Diese Frage hat, wie das „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ mittelt, das Gewerbegericht Augsburg verneint. Es heißt in der Begründung:

„Das Gewerbegericht Augsburg steht allerdings prinzipiell auf dem Standpunkt, daß die in einem Tarifvertrag niedergelegten Mindestlohnsätze, sofern die Mehrzahl der dem Geltungsbereich des Vertrages angehörigen Arbeiter und Arbeitnehmer sich demselben unterworfen haben, als ortsübliche zu gelten haben auch für den Unternehmer, der dem Tarifvertrag nicht beigetreten ist, es sei denn, daß eine besondere Vereinbarung vorliegt. Von diesem Standpunkt aus wäre die erhobene Klage gerechtfertigt. Nun ist aber im vorliegenden Fall mit Recht vom Beklagten eingewendet worden, daß eine nachträgliche Forderung nicht gestellt werden kann, nachdem der Kläger nicht bloß bei seinem Arbeitsantritt am 7. Juli 1908, sondern auch am 18. Juli 1908, dem Tage des Inkrafttretens des Tariftarifs und späterhin sich mit dem Lohnsatz von 33 Pfg. zufrieden gegeben hat. Wenn Kläger nach seiner Meinung im Gegensatz zu dem Satze des Tarifvertrages zu wenig Lohn ausbezahlt erhielt oder ihm, wie er nachträglich geltend macht, zu viel am Lohn abgezogen wurde, so hätte er dies damals seinem Arbeitgeber gegenüber geltend machen sollen.“

Durch die widerspruchslose Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses jedoch hat er stillschweigend sein Einverständnis mit dem ihm gezahlten Lohnsatz zum Ausdruck gebracht. Der Einwand, daß ihm die Geltendmachung seines Anspruchs auf den tarifmäßigen Lohnsatz noch zur Zeit des Arbeitsverhältnisses wegen der komplizierten Berechnung des Lohnes unmöglich sei, wird dadurch hinfällig, daß, wie auch Kläger zugeben muß, der Lohn in Raten mit entsprechender Aufschrift ausbezahlt wurde, so daß dem Kläger die Möglichkeit gegeben war, sich sofort über den ausbezahlten Lohn zu informieren.

Da er zudem organisierter Arbeiter war, bestand für ihn erst recht die Möglichkeit, noch zur Zeit des Arbeitsverhältnisses nach dem Inkrafttreten des Tarifvertrages, der ihm als organisiertem Arbeiter bekannt sein mußte und jedenfalls bekannt war, sich über die nunmehr bestehenden Lohnverhältnisse zu erkundigen und darnach seine Ansprüche gegenüber dem Arbeitgeber einzurichten. Ein Widerspruch gegen den gezahlten Lohn erfolgte während des Bestehens des Arbeitsverhältnisses nicht; der Arbeitgeber konnte sonach und mußte sogar annehmen, daß der Arbeiter mit dem gezahlten Lohn vollständig einverstanden war; es lag sonach eine stillschweigende Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor, die den sonst auch für den Beklagten geltenden Tarifvertrag außer Wirksamkeit zu setzen geeignet war.“

Die Quintessenz dieses Urteils ist, daß Einzelverträge vor Tarifverträgen Gültigkeit haben und damit wäre dem Wesen des Tarifgebantens wesentlich Abbruch getan. Es ist daher als höchst bedenklich und unhaltbar zu bezeichnen.

**Soziales.**

**Alkohol und Lebensdauer**

Eine der vorichtigsten Lebensversicherungsgesellschaften ist die Leipziger. Um so mehr muß ihr Urteil in einer noch vielfach umstrittenen Frage ins Gewicht fallen: in der Frage des Zusammenhanges zwischen Alkohol und Lebensdauer. In ihren Monatsblättern hat sich kürzlich die „Leipziger Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit“ in interessanter Weise hierüber ausgelassen: „Es fragt sich, welche Bedeutung der Alkoholgenuß oder die völlige Wehr von demselben für die Lebensversicherung hat. Von keiner Seite wird bestritten, daß ein Uebermaß von Alkohol den Tod beschleunigt. In Verufen, denen die Gelegenheit zum Alkoholgenuß und die Versuchung, sich ihm hinzugeben, verbunden ist, wie z. B. im Beruf der Gastwirte, Brenner, Brauer und anderen, ist nach den Erfahrungen der Lebensversicherungsgesellschaften regelmäßig eine besonders große Sterblichkeit zu erwarten. Auch unsere Gesellschaft hat leider die Erfahrung machen müssen, daß ihre in Alkoholberufen beschäftigten Versicherten häufig einer erhöhten Sterblichkeitsgefahr unterliegen. In dem Zeitraum von 1886—1899 z. B. sind unter den in Alkoholberufen tätigen Versicherten der Gesellschaft rund 44 Prozent Todesfälle mehr eingetreten, als nach der sonst beobachteten Sterblichkeit des erwähnten Zeitraums mit Berücksichtigung des Alters



und der Versicherungsbauer (von der ärztlichen Untersuchung ab gerechnet) erwartet werden konnten. Da nun die Gesellschaft bei der Aufnahme von Personen aus den Alkoholberufen von jeher besonders vorsichtig war, so rechtfertigt das trotzdem eingetretene unglückliche Resultat zweifellos eine Prämien-erhöhung bei allen den Personen, die der Gefahr eines häufigen oder übermäßigen Alkoholgenusses durch ihren Beruf ausgesetzt sind.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands

zählt zur Zeit in 664 Vereinen 105 026 Mitglieder. Davon entfallen auf Ostpreußen 30 Vereine mit 3950 Mitgliedern, auf Westpreußen 20 mit 2342, auf Posen 13 mit 1516, auf Schlesien 24 mit 5447, auf Pommern 2 mit 364, auf Brandenburg 36 mit 2466, auf Königreich Sachsen 92 mit 17 446, auf die Provinz Sachsen 22 mit 4000, auf Minden-Ravensberg 11 mit 1345, auf die Grafschaft Mark und den Niederrhein 192 mit 40 800, auf die Saargegend 32 mit 5641, auf die Kleinen Thüringischen Staaten 3 mit 545, auf die Provinz Hessen 20 mit 1989, auf Nassau und Hessen-Darmstadt 22 mit 3491, auf Baden 36 mit 4248, auf die Rheinpfalz 50 mit 5179, auf Hannover 42 mit 3800, auf Schleswig-Holstein 9 mit 1506, auf Mecklenburg 7 mit 700, auf Hamburg 1 mit 100. Außerdem gibt es noch in Bayern 77 evangelische Arbeiter- und Handwerkervereine und in Württemberg 45 bis 50 evangelische Arbeitervereine.

Die Bedeutung der deutschen Arbeiter-Versicherung

geht am besten aus nachfolgenden Zahlen; die Kollege Krug-Stuttgart auf dem 7. christlichen Gewerkschaftskongress mitteilte, hervor. Derselbe führte an: „Bald die gesamte deutsche Arbeiterschaft ist heute zwangsweise versichert. Gegen Krankheit waren 1907 rund 12 Millionen, gegen Unfälle rund 21 Millionen und gegen Invalidität rund 15 Millionen versichert. Täglich werden an Krankengeldern und Renten etwa 1 und zwei Drittel Millionen Mark an die zu Schaden gekommenen Versicherten ausgezahlt. Im Jahre 1907 konnten abzüglich der Knappschaftskassen 5 1/2 Millionen hilfsbedürftige Versicherte mit nicht ganz 597 Millionen Mark aus der Arbeiterversicherung unterstützt werden. In der Krankenversicherung ist von Jahre 1885 bis 1907 in 74 755 644 mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfällen eine Entschädigung von über 3 Milliarden Mark, in der Unfallversicherung an 1 859 031 Verletzte eine Entschädigung von 1 1/2 Milliarden Mark und in der Invalidenversicherung in über 4 Millionen Fällen eine Entschädigung von 1 1/2 Milliarden gezahlt worden. Im ganzen hat die deutsche Arbeiterversicherung seit ihrem Bestehen in etwa 81 Millionen Fällen die Summe von etwa 6 1/4 Milliarden Mark an Entschädigungen zur Auszahlung gebracht. Bis heute hat uns das kein anderes Volk der Erde nachgemacht.“

Opfer der Arbeit

Duisburg. Am 27. September ereignete sich in der Hochofenanlage der Niederrheinischen Hütte ein folgenschweres Unglück. Der Inhalt eines Hochofens hatte sich in einer obern Decke festgesetzt und war hängen geblieben. Plötzlich brachten die Massen derart nach unten, daß eine Explosion der Gase erfolgte und die Flammen hoch zum Ofen herausströmten. Sechs in der Nähe beschäftigte Arbeiter erlitten teils schwere Brandwunden, teils Arm- und Beinbrüche, während ein Arbeiter einen Schädelbruch davontrug. Drei der Verunglückten schweben in Lebensgefahr.

Literarisches.

Das Protokoll der Verhandlungen des VII. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Ist soeben erschienen. Es enthält neben den drei Reden, die in der großen, den Kongress einleitenden Versammlung von dem Kollegen Stegerwald, Fritz v. Berlesch und Herrn Direktor Dr. Brauns gehalten wurden, den Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes, den ausführlichen Vorträge über: Der Arbeiterschutz in seiner grundsätzlichen Bedeutung, historische Entwicklung und seinen Zukunftsaufgaben, Entwicklung und Stand der deutschen Arbeiterversicherung, die künftige Herstellung der Reichsversicherungsordnung, das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung und die den Vorträgen sich anschließende Diskussion.

Das Protokoll ist bedeutend umfangreicher als die der vorausgegangenen Kongresse und bietet für die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben unserer Bewegung in nächster Zeit reichliche Anregungen. Es muß daher das Bestreben der Verbände, Bezirksvereine, Jagdscheiter und Funktionäre der christlichen Gewerkschaften sein, dem Protokoll einen angemessenen Absatz zu verschaffen, damit die während der Kölner Tagung entwickelten Gedanken befruchtend auf die Bewegung zurückwirken. Der Preis des 296 Seiten umfassenden Protokolls beträgt für den Buchhandel 1 Mark, an Mitglieder der christlichen Gewerkschaften wird das Exemplar durch deren Verbände-

vorstände oder in größerer Zahl durch das Generalsekretariat bezogen zu 40 Pfg. portofrei verabsolgt; bei Bezug von weniger als 10 Stück haben die Bezahler das Porto selbst zu tragen.

Injere Jahrgänge resp. Mitglieder beziehen das Protokoll durch die Zentralstelle unseres Verbandes, Duisburg, Seitenstr. 19. Die Anschaffung des Protokolls wird jedem Verbandsmitglied dringend empfohlen und den Bezirksstellenleitungen zur Pflicht gemacht, für einen regen systematischen Vertrieb Sorge zu tragen.

Verzeichnis weiterer empfehlenswerter Literatur:

- 1. Der Arbeiterschutz in der schweren gesundheits-schädlichen Industrie von Franz Wieber. 1,50 M.
2. Protokoll der IV. Generalversammlung des christl. Metallarbeiterverbandes in Raden 1906 nebst einer kurzen Darstellung der Geschichte und Entwicklung des Verbandes. 0,30 M.
3. Protokoll über die Verhandlungen der V. Generalversammlung des christl. Metallarbeiterverbandes in München 1908. 0,50 M.
4. Die Kruppische Pensionskasse vor Gericht. Verlag des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg-Seitenstr. 19. 0,30 M.
5. Protokoll des IV. Kongresses der christl. Gewerkschaften zu München. 0,25 M.
6. Protokoll des V. Kongresses der christl. Gewerkschaften zu Essen-Kuhr. 0,30 M.
7. Protokoll des VI. Kongresses der christl. Gewerkschaften zu Breslau. 0,30 M.
8. Bericht über die Verhandlungen des II. deutschen Arbeiterkongresses. 0,50 M.
9. Die christl. Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben von J. Giesberts. 0,15 M.
10. Die „Freien“ und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften nebst einer Darstellung der sozialökonomischen Ursachen und Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung, M.-Glabbach. 0,40 M.
11. Die christlichen Gewerkschaften. 0,40 M.
12. Die christl. Gewerkschaftsbewegung Deutschlands von Dr. Otto Müller. 3,00 M.
13. Die englischen Gewerkschaften. Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung. 0,15 M.
14. Die Gelben. Mit besonderer Berücksichtigung der Gelben Frankreichs. 0,20 M.
15. Arbeitgeberverbände. 0,20 M.
16. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter. 0,15 M.
17. Der Arbeiterschutz von Karl Boellath. 1,00 M.
18. Die Unfallversicherung von Dr. Hise, Münster. 0,20 M.
19. Die Entwicklung der Volkswirtschaft. 0,20 M.
20. Volkswirtschaftslehre von Prof. Dr. E. S. Fuchs. 0,80 M.
21. Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert von A. Pohle. 1,25 M.
22. Wirtschaftskrisen von Dr. Deutsch. 0,20 M.
23. Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Glabbach. 0,50 M.
24. Gewerbesteuern 1. und 2. Teil von Werner Combar. Je 0,80 M.
25. Die gewerbliche Arbeiterfrage von Prof. Werner Combar. 0,80 M.
26. Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung von E. Otto. 1,25 M.

Vorstehende Broschüren und Schriften sollen in keiner Zahlstellen-Bibliothek fehlen und dürfte bei dem mäßigen Preise die Anschaffung auch den einzelnen Mitgliedern möglich sein. — Wir eruchen bei Anschaffung nur durch die Zentralstelle zu beziehen.

Sterbetafel.

Ahlen i. W. Am 22. September starb unser Kollege Franz Schwipper an Lungenemphysem.

Amberg. Am 10. September starb unser Kollege Johann Trummer an Lungenleiden im Alter von 32 Jahren.

Machen-Verlautenheide. Samstag, den 11. September, starb unser Kollege Hubert Janzen im Alter von 50 Jahren an Lungenentzündung.

Dortmund. Montag, den 20. September starb unser Kollege Karl Lange im Alter von 20 Jahren an Schwindel.

Kalk. Unser Kollege Peter Kellerhofen, Sandformer starb am 7. September im jugendlichen Alter von 24 Jahren an einem Nierenleiden. Ehre ihrem Andenken.

Versammlungs-Kalender.

Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!

Machen. Sonntag, den 3. Oktober, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kettenis, Eilfshornstraße Versammlung für das Kleinergewerbe. Sämtliche Schlosser, Schmiede, Klempner, Installateure, Feigungsmonateure, Selsler etc. müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Machen-Büsbach. Sonntag, den 3. Oktober, morg. 11 Uhr, Versammlung bei Conrads.

Machen-Brand. Sonntag, den 3. Oktober, morg. 11 Uhr, Versammlung bei Krott.

Machen-Röhe. Sonntag, den 3. Oktober, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Gepr.

Ahlen. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshause Mehring. Referent: Bezirksleiter Weinbrenner.

Zugsburg. Samstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag im Lokal „Goldene Glocke“. Unorganisierte mitbringen.

Bromberg. Nächste Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr präzis. Die Wohnung des Vorsitzenden befindet sich vom 1. Oktober ab Bromberg, Weltsternplatz 2 (Erdgeschoss).

Dortmund. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im christlichen Gewerkschaftsh. 62 1/2. Referent: Kollege Stell über „Finanzreform und christliche Gewerkschaften.“

Dortmund-Wethmar. Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 4 Uhr, öffentliche Versammlung bei Kshoff.

Societäts-Herde. Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Stolze, Chausseestraße.

Dortmund-Vorl. Sonntag, den 3. Oktober, vorm. 11 Uhr Versammlung bei Eberdingmann.

Düren. Sonntag, den 3. Oktober, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Gohr in Röllsdorf.

Duisburg-Großenbau. Sonntag, den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Cremerius, Sittartsbarg.

Durlach. Die Versammlungen finden regelmäßig jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr im Lokal Kannhäuser statt. Nächste Versammlung 2. Oktober.

Essen. (Klempner Schlosser und Schmiede des Kleingewerbes.) Samstag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße.

Essen-Steele. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Honigs, Chausseestraße.

Essen-Polsterhausen. Sonntag, den 3. Oktober, nachmitt. 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Frauen im Lokale Buchner, Hobeisenstraße.

Essen-Nordost. Sonntag, den 3. Oktober, vorm. 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale „Eiskeller“, Neufstraße.

Essen-Altenessen. Sonntag, den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale Esser, Hammerstraße.

Essen-Sittrop. Sonntag, den 10. Oktober, vormitt. 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale Statrap, Steelerstraße.

Essen-Werden. Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 1 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale Rimmstump, Ruhrstr.

Essen-Rellinghausen. Sonntag, den 10. Oktober, vorm. 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale Köhne, Hauptstraße.

Essen-Altendorf. Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Frauen im Lokale Wint, Alendorfstraße 299.

Essen-Frohnhausen. Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Frauen im Lokale Postgäßcher Frohnhauser-Ecke Dommestraße.

Siegen. Samstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Glenda.

Selskirk-Güllen. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung bei Nachbarschulte.

Selskirk (Sektion Erle). Samstag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Gorb.

Selskirk-Schalle. Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Wegener.

Sladbeck. Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Soben. Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung bei Bohlheim in Mariaveller.

Samborn, Bruchhausen, Margloh. Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, gemeinsame Versammlung m. Vortrag bei Jantschulte.

Jüngersdorf. Sonntag, den 4. Oktober, nachmitt. 5 Uhr Versammlung bei Blohn.

König Ludwig. Jeden 1. Freitag im Monat Monats-Versammlung. Nächste Versammlung Freitag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Siffle.

Menden i. W. Sonntag, den 3. Oktober, nachmitt. 6 Uhr, bei Knoke Festfeier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens unseres Verbandes.

Nürnberg. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag, im „Zollhof“, Reilnerstr. 26.

Velde i. W. Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Sommer. Referent: Oberboffel, Bielefeld.

Wegisch. Sonntag, den 3. Oktober, in Trostentweith, Gasthaus „zu den 2 Linden“ bei Johann Göh, allgemeine Monats-Versammlung. Referent: Kollege Konrad aus Nürnberg. Frauen mitbringen, ebenfalls Unorganisierte.

Wietzenberg. Sonntag, den 3. Oktober, im Lokale Wilschmidt, Wilhelmstraße außerordentliche Mitglieder-Versammlung, wozu alle Kollegen wegen Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt erscheinen müssen.

Worzheim. Die Adresse des Kassierers Hefelschwerdt ist ab 26. September 1909 Grenzstraße 22. Unterstützungen werden ausbezahlt wie bisher: Wanderunterstützung: mittags von 12-1 Uhr, abends von 6-8 Uhr. Arbeitslosen- und Krankenunterstützung nur Samstag, abends von 6-8 Uhr. Arbeitslosenkontrolle und sonstige etwaige Meldungen wie bisher.

Stettin. Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Schullowski.

Solingen. Samstag, den 9. Oktober, abends 9 Uhr, Versammlung mit Vortrag über die Invalidenversicherung bei Borghoff.

Thale a. S. Die Adresse unseres Kassierers Kollegen Göde ist jetzt Ahorn-Allee 6. — Sonntag, den 10. Oktober nachmittags 3 Uhr Versammlung mit Vortrag im „Braunen Hirsch.“ Die Frauen der Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Flugzettel :: :: :: Plakate
Eintrittskarten :: Mitgliedskarten
Programme :: :: Liedertexte
Statut - Abdrücke, überhaupt alle
Vereins- und Privat-Drucksachen

Liefere wir in kürzester Zeit, auf Wunsch innerhalb eines Arbeitstages. Billigste Berechnung. Prompte Zusendung per Postpaket

:: :: Genossenschaftsdruckerei :: ::

Wmo vom Niederrhein, Duisburg.